

Strategiedialog zur Stadtentwicklung Halle 2025

Strategiedialog zur Stadtentwicklung
Halle 2025

Strategiepapier

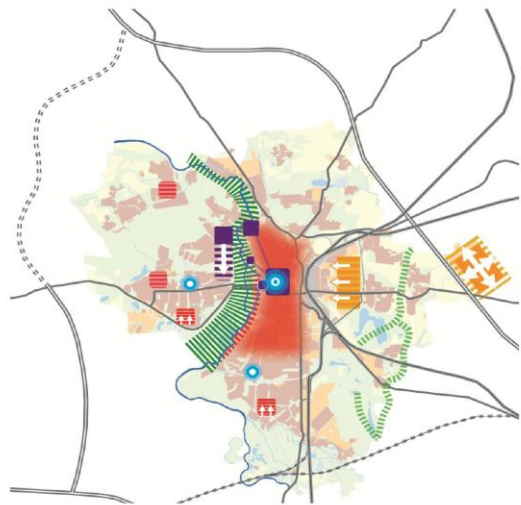


*Vernetzte Vielfalt - Wissenschaft als
kreativer Motor der Stadtentwicklung*



hallesaale
HÄNDELSTADT

Räumliches Leitbild Halle 2025 *plus*



hallesaale
HÄNDELSTADT

Integriertes Strategiepapier

Zusammenfassende Sachdarstellung und Begründung

Beschluss des Integrierten Strategiepapiers und der Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzeptes Halle 2025

- -

Im September 2007 hatte der Stadtrat der Stadt Halle (Saale) das Integrierte Stadtentwicklungskonzept mit dem Zielhorizont 2015 mehrheitlich beschlossen (Beschluss- Nr. IV/2007/06567).

Angesichts des fortschreitenden demographischen Wandels, der Änderungen bei der Städtebauförderung und der Entwicklung des Wohnungsmarktes ist es geboten, dieses Stadtentwicklungskonzept fortzuschreiben. Prognosehorizont soll das Jahr 2025 sein.

Grundlage für die Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzeptes soll in Weiterführung und Konkretisierung der 2008 vom Stadtrat beschlossenen strategischen Ziele der Stadt Halle ein strategisches Leitbild für eine vorausschauende, integrierte und nachhaltige Stadtentwicklung sein. Für den Diskussionsprozess zur Erarbeitung eines solchen Leitbildes wurde von der Oberbürgermeisterin auf Initiative des zur Begleitung des Stadtumbaus gegründeten Netzwerkes Stadtentwicklung ein Strategiedialog ins Leben gerufen. Ziel des Strategiedialogs war die Verständigung über langfristige Ziele und Prioritäten der Stadtentwicklung, um die Weichen richtig stellen, um im Jahr 2025 und darüber hinaus eine attraktive, lebenswerte und wirtschaftlich starke Stadt zu sein.

Die Herausforderungen, vor denen Halle steht, werden in den nächsten Jahren tendenziell weiter wachsen (z. B. Verschärfung der demografischen Situation, wirtschaftlicher Standortwettbewerb, angespannte finanzielle Situation aller administrativen Ebenen von EU bis Kommune). Vor diesem Hintergrund muss eine Konzentration auf die Bereiche erfolgen, mit denen Wachstum generiert werden kann.

Parallel dazu sollte ein räumliches Leitbild entwickelt werden, das die angestrebte langfristige raumstrukturelle Entwicklung der Stadt verdeutlicht. Durch die sachliche und räumliche Prioritätensetzung sollen zu einer größtmöglichen Effizienz und Nachhaltigkeit des Einsatzes öffentlicher und privater Finanzmittel beigetragen und langfristig die Gestaltungsspielräume der Stadt gesichert werden.

In insgesamt fünf Klausurtagungen, an denen neben der Oberbürgermeisterin die Beigeordneten und damit alle Bereiche der Stadtverwaltung, die Fraktionen, die Mitglieder der Lenkungsgruppe Stadtentwicklung und strategische Partner aus Bildung, Wirtschaft und Wissenschaft teilnahmen sowie mehreren Arbeitsgruppensitzungen u. a. der Ämter der Stadtverwaltung wurde ein Integriertes Strategiepapier, bestehend aus dem Strategiepapier „Vernetzte Vielfalt - Wissenschaft als kreativer Motor der Stadtentwicklung“ und dem „Räumlichen Leitbild Halle 2025 *plus*“ erarbeitet.

In der Klausurtagung im April 2012 haben die Mitglieder des Arbeitskreises das Integrierte Strategiepapier verabschiedet. Es wird nun dem Stadtrat zur Diskussion und Beschlussfassung vorgelegt.

Ziel ist es, das Integrierte Strategiepapier mit einer Fokussierung auf den für die Stadtentwicklung wichtigen Schwerpunkt Bildung und Wissenschaft zur Grundlage des Verwaltungshandelns zu machen. Grundaussagen aus Strategiepapier und räumlichem Leitbild sollen in das Stadtentwicklungskonzept einfließen. In gleicher Weise sollen Strategiepapier und Räumliches Leitbild Eingang in die anderen konzeptionellen Aussagen der Stadtverwaltung in den verschiedenen Fachbereichen finden.

Integriertes Strategiepapier:

Strategiepapier „Vernetzte Vielfalt - Wissenschaft als kreativer Motor der Stadtentwicklung“

Der Titel fokussiert auf die vielversprechendsten Entwicklungspotenziale der Stadt Halle, die im Strategiedialog herausgearbeitet wurden – Wissenschaft und Netzwerke.

Das Thema Wissenschaft durchdringt die gesamte Stadtgesellschaft, angefangen bei der Universität und den Hochschulen über weiterführende Forschungseinrichtungen bis hin zur Umsetzung deren Erkenntnisse in der Wirtschaft. Hinzu kommt die Inanspruchnahme kultureller und sozialer Angebote durch die in diesem Bereich Tätigen und die Studierenden und auch der Wohnungsmarkt profitiert von einer solchen insgesamt positiven Entwicklung.

Bildung und Wissenschaft in Halle müssen deshalb als wichtiges Zukunftspotenzial weiter gestärkt werden. Es müssen Bedingungen geschaffen werden, damit sich „kreative Köpfe“, d. h. Wissenschaftler, gut ausgebildete Arbeitnehmer, Gründer etc., in Halle wohlfühlen. Das schließt eine Vielzahl von öffentlichen und privaten Angeboten ein, von der Kinderbetreuung bis zum kulturellen Leben. Es muss mehr wissensbasierte Ausgründungen in die Wirtschaft geben. Kleinere, innovative Unternehmen müssen gestärkt werden.

Das konstruktive Miteinander in der vernetzten Vielfalt von Kultur, Bildung, Wirtschaft und Wissenschaft innerhalb der Stadt ist es, was die Stadtentwicklung in Halle auch in den nächsten Jahren weiter voranbringen soll. Der Arbeit von Netzwerken kommt deshalb künftig eine noch größere Bedeutung zu.

Das Strategiepapier enthält neben einem einleitenden Teil, in dem die Grundlagen für den Strategiedialog erläutert werden, ein Kapitel mit einer Bestandsaufnahme der in Halle tätigen Netzwerke sowie wichtiger vorhandener Bildungs-, Wissenschafts- und Kultureinrichtungen und ein Kapitel zu den strategischen Aussagen.

Drei Strategiefelder wurden herausgearbeitet:

- Bildung von Anfang an und international
- Kreativer Campus in einer lebendigen Innenstadt
- Innovation am Weinberg Campus und zukunftsorientierte Weiterentwicklung von Neustadt

Insgesamt 19 Thesen/Zielerklärungen wurden diesen drei Strategiefeldern zugeordnet.

In einem Fazit werden die Stärken Halles, die „Wissenschaft als kreativer Motor“ und die „Vernetzte Vielfalt“ kurz erläutert.

Mit Bezug auf das Leitmotiv „Vorfahrt für Bildung und Wissenschaft“ wird zudem in wenigen Kernaussagen ausgeführt, was dieses Motto für die Stadtentwicklung und das Handeln aller Akteure in der Stadt bedeutet.

Integriertes Strategiepapier:

Räumliches Leitbild Halle 2025 *plus*

Ziel ist es, mit diesem Leitbild die räumliche Dimension der langfristigen Stadtentwicklung stärker zu fokussieren. Das Räumliche Leitbild gibt Auskunft über Grundstrukturen und -richtungen der zukünftigen Stadtentwicklung, über langfristige Ziele und Schwerpunktsetzungen. Insofern stellt das Leitbild eine wichtige Grundlage für die Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzeptes der Stadt Halle dar und soll im Zuge des Erarbeitungs- und Diskussionsprozesses zum Stadtentwicklungskonzept untersetzt und konkretisiert werden.

Der Titel „Räumliches Leitbild Halle 2025 *plus*“ weist darauf hin, dass im Leitbild langfristige raumstrukturelle Entwicklungen betrachtet werden und der Zeithorizont teils über das Jahr 2025 hinausreicht. Dem Leitbildcharakter entsprechend weisen die verbalen und kartografischen Aussagen einen relativ hohen Abstraktionsgrad auf.

Erläutert werden in Kapitel 2 der Prozess der Entstehung des Räumlichen Leitbildes und in Kapitel 3 die Abgrenzung der betrachteten Teilräume, für die über den langen Zeitraum bis 2025 *plus* übergeordnete Aussagen möglich sind. Diese Teilräume sind:

- die Innere Stadt,
- der Hallesche Norden,
- der Hallesche Osten,
- der Hallesche Süden,
- der Hallesche Westen.

Die Teilräume sind nicht mit den Stadtbezirken identisch.

Beschrieben wird in Kapitel 4 die perspektivische Ausprägung der Hauptfunktionen

- Wissenschaft, Kreativität und Bildung,
- Wohnen,
- Wirtschaft/Gewerbe,
- Gesundheit, Soziales und Sport,
- Städtische Zentren,
- Freiraum.

Auf der Ebene der fünf Teilräume wird über sogenannte „Stories“ ein Eindruck vom Charakter und von der Einordnung des jeweiligen Teilraumes in das gesamtstädtische Gefüge gegeben (Kapitel 5). Abschließend setzt ein Fazit (Kapitel 6) den Schlusspunkt, gibt aber auch Ausblick auf die weiteren Schritte und Handlungsbedarfe bei der Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzepts, für die dieses Leitbild einen Auftakt markiert.

Im Zuge des Strategiedialogs der Stadt Halle formierte sich eine Arbeitsgruppe Räumliches Leitbild Halle 2025 *plus*. Diese setzte sich unter der Leitung des Stadtplanungsamtes zusammen aus Stadtverwaltung, den Sprechern des Netzwerks Stadtentwicklung, d. h. Vertretern der Wohnungswirtschaft und der Stadtwerke, dem isw Institut sowie dem Planungsbüro u.m.s. als wissenschaftliche Begleitung. Zu den einzelnen Sitzungen der Arbeitsgruppe wurden bei Bedarf themenabhängig weitere Fachexperten hinzugezogen.

Für die gemeinsame Erarbeitung des Räumlichen Leitbildes fanden von März bis November 2011 sieben Sitzungen statt. Nach Abstimmung der Ansprüche, Erwartungen und Möglichkeiten der Arbeitsgruppe auf Basis eines ersten Entwurfes der Stadtverwaltung sowie eines Konzeptes von 2006 zur Thematik „Raumstrukturelles Leitbild“ fanden die Abgrenzung der Teilräume und der Einstieg in die teilräumliche Diskussion statt. Ergänzt wurde der an den Teilräumen und den Hauptfunktionen geführte Findungsprozess durch den Abgleich mit recherchierten Leitbildern sieben anderer Städte in Deutschland und im deutschsprachigen Ausland.

Stadtentwicklungskonzept Halle 2025

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept, das im Jahr 2007 mit dem Zielhorizont 2015 vom Stadtrat beschlossen wurde, soll - beginnend im Jahr 2012 - fortgeschrieben werden. Neuer Zielhorizont ist 2025. In die Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes werden die Ergebnisse des Strategiedialoges einfließen.

Während im bisherigen ISEK 2015 das Thema Stadtumbau im Vordergrund stand, woraus die Zweiteilung mit einem gesamtstädtischen Teil und einem Teil für die sechs Stadtumbaugebiete resultierte, soll im Stadtentwicklungskonzept mit der Zielrichtung 2025 die Stadt Halle mit all ihren Stadtteilen und Stadtvierteln betrachtet werden.

Für diese räumliche Betrachtung wird aber nicht stadtviertelweise vorgegangen. Dies wäre bei insgesamt 43 Stadtteilen und Stadtvierteln für ein dann auch noch lesbares Konzept viel zu umfangreich. Deshalb wurde die Bildung von Teilräumen vorgeschlagen, wobei Stadtteile bzw. Stadtviertel mit ähnlicher Struktur und damit ähnlichen Entwicklungsvoraussetzungen sowie räumlicher Nähe zueinander zusammengefasst wurden.

Als teilraum- bzw. stadtteilübergreifende Themen sollen die „Innere Stadt“ und die „Stadt am Fluss“ bearbeitet werden.

Für die „Innere Stadt“ werden die teilräumlichen Aussagen zu diesem Stadtbereich genutzt und um weitere wichtige Themen, die für die „Innere Stadt“ insgesamt von Bedeutung sind, ergänzt. Dazu gehört z. B. der Umgang mit innerstädtischen Baulücken und Brachen.

Die Betrachtung der „Stadt am Fluss“ wird sich sowohl den naturräumlichen Potenzialen, den Potenzialen für Freizeit und Erholung in diesem Bereich widmen, als auch dem Potenzialen als attraktiver Wohnstandort, natürlich immer im Einklang mit den Anforderungen des Hochwasserschutzes.

Zu den Grundlagen

Das Stadtentwicklungskonzept Halle 2025 wird ein integriertes Konzept sein und alle Aspekte der Stadtentwicklung umfassen. In die Erarbeitung sollen auf der Grundlage der Strategischen Ziele der Stadt Halle (siehe Beschluss Nr. IV/2007/06669) weitere Leitbilder, strategische Zielsetzungen und thematische Konzepte einfließen, dazu gehören in ihren jeweiligen Arbeitsständen u. a.

- das Strategiepapier „Vernetzte Vielfalt – Wissenschaft als kreativer Motor der Stadtentwicklung“,
- das Räumliche Leitbild Halle 2025 *plus*,
- die Mittelfristige Schulentwicklungsplanung,
- die Untersuchung zur Voraussichtlichen Entwicklung des Bedarfs an kommunaler Bildungsinfrastruktur im Bereich KITA/Horte/Schulen in der Stadt Halle (Saale) bis zum Jahr 2025
- das Integrierte kommunale Klimaschutzkonzept,
- der Verkehrsentwicklungsplan,
- das Einzelhandels- und Zentrenkonzept,
- die kulturpolitischen Leitlinien.

Zu den Organisationsstrukturen und Beteiligungsverfahren

Vorgesehen ist ein umfangreiches Beteiligungsverfahren für das integrierte Stadtentwicklungskonzept. Dazu gehört die intensive Einbeziehung der Ämter der Stadtverwaltung, der Fraktionen des Stadtrates, der Wohnungs- und der Ver- und Entsorgungsunternehmen und, soweit erforderlich, externer Fachplanungen. Außerdem sollen die Bürger der Stadt eingebunden werden. Angestrebt wird, den Beteiligungsprozess durch einen externen Moderator begleiten zu lassen. Federführend bei der Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzeptes ist das Stadtplanungsamt.

Moderation sowie Umfang und Art der Beteiligungen sind von den für die Erarbeitung des Konzeptes zur Verfügung stehenden Mitteln abhängig.

Im Rahmen der verwaltungsinternen Beteiligung soll z. B. die Arbeit der ämterübergreifenden Arbeitsgruppe, die bereits für das ISEK 2015 und den Strategiedialog aktiv war, fortgeführt werden.

Auch die Arbeit der Lenkungsgruppe Strategiedialog soll fortgeführt werden. Ebenso die Arbeitsgruppen zu den einzelnen Stadtumbaugebieten Neustadt, Silberhöhe/Südstadt, Heide-Nord und Innenstadt, bestehend aus Vertretern der Wohnungswirtschaft, der Stadtwerke und der Stadtverwaltung.

Die Bürgerbeteiligung wird aus dem so genannten „formellen“ Beteiligungsverfahren, d. h. einer Auslegung des Entwurfes des Konzeptes verbunden mit einer öffentlichen Diskussionsveranstaltung, bestehen. In Abhängigkeit von den zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln sind darüber hinausgehende Formen der Beteiligung vorgesehen. Dazu können Arbeitskreise, Workshops und Befragungen gehören.

Zum zeitlichen Ablauf der Erarbeitung

Der zeitliche Ablauf wird nicht allein von dem zu betreibenden Aufwand abhängen, sondern auch von der Zeitplanung für die Erarbeitung der einzelnen Teilbausteine des Stadtentwicklungskonzeptes. Eine Präzisierung des zeitlichen Ablaufes erfolgt fortlaufend in der weiteren Arbeitsphase.

Vorläufig könnte der zeitliche Ablauf für die Erarbeitung des Stadtentwicklungskonzeptes so aussehen:

- **2012 bis Mitte 2013**
Arbeitsphase, Beteiligungen, Workshops, Fertigstellung der teilräumlichen Konzepte und der teilraumübergreifenden Themen
- **Ende 2013**
Fertigstellung des Entwurfes SEK Halle 2025 insgesamt
- **Mitte 2014**
Offenlagebeschluss, Öffentlichkeitsbeteiligung sowie Abwägung der eingehenden Anregungen
- **Ende 2014/Anfang 2015**
Beschlussfassung des Stadtentwicklungskonzeptes Halle 2025

Zu den Kosten und der Finanzierung

Das Stadtentwicklungskonzept soll zu einem großen Teil durch die Stadtverwaltung erarbeitet werden. Allerdings müssen bestimmte Leistungen extern vergeben werden. Dazu gehört z. B. eine Prognose der Einwohner- und Haushaltsentwicklung. Vorgesehen ist ebenfalls eine externe Moderation, insbesondere für den Beteiligungsprozess.

Kosten entstehen des Weiteren durch die Beteiligungen sowie durch die drucktechnische Aufbereitung des Konzeptes nach dessen Beschlussfassung.

Zur Familienverträglichkeitsprüfung

Die Durchführung einer Familienverträglichkeitsprüfung ist erfolgt. Im Stadtentwicklungskonzept wird die Familienverträglichkeit als eine grundlegende Voraussetzung verankert.

Anlagen

Anlage 1 Integriertes Strategiepapier

Anlage 2 Stadtentwicklungskonzept Halle 2025 - Übersichtskarte zu den Teilräumen

Strategiedialog zur Stadtentwicklung
Halle 2025

Strategiepapier



*Vernetzte Vielfalt - Wissenschaft als
kreativer Motor der Stadtentwicklung*



hallesaale[★]
HÄNDELSTADT

Strategiedialog Halle 2025

Bereits in einer frühen Phase des Strategiedialogs wurde deutlich, dass Wissenschaft - aufbauend auf einer vielfältigen Bildungs- und Kulturlandschaft und vernetzt mit der Wirtschaft - der wichtigste Motor einer zukunftsfähigen Stadtentwicklung in Halle ist. Das Leitbild für die Stadtentwicklung bis 2025 lautet deshalb „Vernetzte Vielfalt - Wissenschaft als kreativer Motor der Stadtentwicklung“.

Die hohe und weiter zunehmende Bedeutung von Wissen – dessen Generierung, Anwendung und Weitergabe – kennzeichnet nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung, sondern zeigt sich auch im Wandel zur Wissensgesellschaft. In einer modernen Wissensgesellschaft sind Bildung und Wissenschaft die wichtigsten Voraussetzungen, um als Stadt im Wettbewerb um Ansiedlungen, Investitionen und qualifizierte Arbeitskräfte zu bestehen. Das Leitbild wird deshalb vor allem auch als Chance verstanden, den Wirtschaftsstandort Halle weiterzuentwickeln und Arbeitsplätze zu schaffen. Gleichzeitig ist mit dem Leitbild, insbesondere dem Teilaspekt Bildung, ein integrativer Anspruch verbunden: Die Teilhabe an Bildung soll für alle Bevölkerungsschichten – unabhängig von Einkommen, Herkunft, Alter – gewährleistet sein und damit Zukunftsperspektiven für jeden Einzelnen eröffnen. Insofern setzt das Leitbild darauf, vorhandene Stärken Halles im Bereich exzellenter Wissenschaft und Forschung weiterzuentwickeln, ohne dabei die Stadtgesellschaft und den Stadtraum als Ganzes aus dem Blick zu verlieren.

Da das Schul- und Hochschulwesen in Deutschland in die Zuständigkeit der Länder fällt, sind die Einflussmöglichkeiten der Stadt Halle in diesem wichtigen Bereich eingeschränkt. Nichtsdestotrotz wird die Stadt mit aller Kraft und in Zusammenarbeit mit den entsprechenden Partnern ihre Profilierung als Stadt der Wissenschaft voranbringen.

Grundlagen

Halle ist eine der attraktivsten Städte Mitteldeutschlands. Sie bietet eine hohe Lebensqualität für alle Generationen, für Familien mit Kindern ebenso wie für Studierende oder Senioren. Stärken der Stadt Halle sind vor allem:

- die leistungsfähige Bildungslandschaft,
- die breit aufgestellte Wissenschaftslandschaft,
- funktionierende Netzwerke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft,
- eine kreative Atmosphäre, getragen unter anderem durch die Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle,
- der Wille von Akteuren zur Synergie, um Win-Win-Situationen zu erreichen,
- das beachtenswerte kulturelle Leben,
- die vielfältige Baustruktur, u. a. die historische Innenstadt und die gründerzeitliche Bebauung,
- die günstige geographische Lage (Ballungsraum Leipzig-Halle und Metropolregion Mitteldeutschland) und die hervorragende Verkehrsanbindung über Straße, Schiene und den Flughafen Leipzig-Halle,
- erschlossene Flächen für Ansiedlungen mit guter Infrastruktur in hervorragenden Lagen.

Mit dem wirtschaftlichen Strukturwandel seit 1990 ist in Halle inzwischen eine nachhaltige und leistungsstarke Struktur aus klein- und mittelständigen Unternehmen entstanden, die sich vielfach in forschungs- bzw. wissensintensiven Branchen etabliert haben. Eine wichtige Grundlage für die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit dieser Unternehmen ist die in Halle vorhandene ausgezeichnete Bildungsinfrastruktur, die Fachkräfte bis hin zu Hochqualifizierten ausbildet. Mit der vielfältigen Bildungs- und Wissenschaftsinfrastruktur sind in Halle die Voraussetzungen gegeben, um die gesamte Wertschöpfungskette von der angewandten Forschung bis zur Produktion in den Unternehmen zu realisieren. Viele Unternehmen haben diesen Standortvorteil Halles bereits erkannt; langfristig geht es darum, die gewerbliche Produktion weiter zu stärken.

Neben der wirtschaftlichen Neuorientierung sind der fortschreitende demographische Wandel, die Gleichzeitigkeit von Wachstum und Schrumpfung sowie finanzielle Restriktionen durch die notwendige Haushaltskonsolidierung wichtige Herausforderungen der zukünftigen Stadtentwicklung.

Exkurs: Demographische Entwicklung

Im Jahr 2011 leben in der Stadt Halle (Saale) 231.600 Menschen – etwa 80.000 weniger als 1990. Dass entgegen früherer Prognosen in den vergangenen Jahren eine Stabilisierung und sogar ein leichtes Wachstum der Einwohnerzahlen erreicht wurden, ist nicht zuletzt Ergebnis der erfolgreichen Profilierung Halles als Wissenschafts- und Hochschulstandort. Laut der 5. Regionalisierten Bevölkerungsprognose des Statistischen Landesamtes Sachsen-Anhalt wird die Einwohnerzahl der Stadt bis 2025 allerdings erneut sinken, wobei die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter überproportional zurückgeht. Der Anteil der mindestens 65-Jährigen wird bis 2025 auf 26% ansteigen und die Zahl der Hochbetagten deutlich zunehmen.

Auf Ebene der Stadtteile betrachtet, werden in Halle nach einem Wohnungsmarktgutachten vor allem die Großwohnsiedlungen weiter Einwohner verlieren, während z. B. die Nördliche Innenstadt, die Gründerzeitviertel Halles und der Einfamilienhausgürtel Einwohner hinzugewinnen.

Vor diesem Hintergrund ist es für die Stadt Halle wichtig, ihre Potenziale zu nutzen, um den quantitativen Rückgang der Einwohnerzahlen mit einem Zugewinn an Qualität zu verbinden. Halle soll im Jahr 2025 eine attraktive und lebendige Stadt sein, in der die Hallenser gern leben und die die positive Neugierde von Auswärtigen weckt. Dies wird nur möglich sein, wenn wir die weitere Entwicklung der Stadt aktiv gestalten. Stadtrat und Stadtverwaltung sind zugleich Moderatoren, Impulsgeber und Triebfeder dieser Entwicklung.

Ziele

Um die Zukunft einer Stadt zu gestalten, ist das abgestimmte Handeln einer Vielzahl von Akteuren notwendig: Bürger, Wirtschaft und Kommunalpolitik müssen gemeinsam vorangehen. Dafür bedarf es eines gemeinsamen Ziels, einer Vision, wo Halle im Jahr 2025 (und darüber hinaus) „stehen“ will. Mit dem Strategiedialog „Halle 2025“ wird deshalb eine Diskussion über die langfristige Entwicklung der Stadt Halle (Saale) geführt.

Grundlage des Strategiedialogs sind die 2008 vom Stadtrat beschlossenen **strategischen Ziele** der Stadt Halle:

- Profilierung als Stadt der Wissenschaften, der Hochtechnologien und der Innovationen,
- Förderung eines kreativen Klimas in der Stadt,
- positives Image nach Innen und Außen verbessern,
- überregionale Wahrnehmung als Stadt der Kultur und Bildung stärken,
- Profilierung als unternehmensfreundliche Stadt,
- Profilierung als familien-, bildungs-, gesundheits- und sportfördernde Stadt,
- Halle – anerkannte Stadt in der europäischen Metropolregion Mitteldeutschland,
- Halle stärkt den Süden von Sachsen-Anhalt.

Ziel des Strategiedialogs ist es, ein **strategisches Leitbild** für eine vorausschauende, integrierte und nachhaltige Stadtentwicklung zu haben. Im Dialog wurde herausgearbeitet, dass „Wissenschaft der kreative Motor der Stadtentwicklung“ ist. Hinzu kommt eine „vernetzte Vielfalt“ von Kultur, Bildung, Wirtschaft und Wissenschaft - getragen von engagierten Menschen, welche es strategisch zu nutzen gilt. Diese Zukunftsorientierung soll die Hallenser ermuntern, ihre Stadt aktiv zu gestalten. Parallel wird ein räumliches Leitbild „Halle 2025 plus“ entwickelt, das die angestrebte langfristige raumstrukturelle Entwicklung der Stadt verdeutlicht. Die sachliche und räumliche Prioritätensetzung trägt zu einer größtmöglichen Effizienz und Nachhaltigkeit des Einsatzes öffentlicher und privater Finanzmittel bei und sichert langfristig die Gestaltungsspielräume der Stadt.

Arbeitsstruktur

Der Strategiedialog Halle 2025 wurde im Jahr 2009 auf Initiative des Netzwerks Stadtentwicklung von der Oberbürgermeisterin der Stadt Halle (Saale), Frau Dagmar Szabados, ins Leben gerufen. In den Strategieprozess sind neben der Oberbürgermeisterin die Beigeordneten und damit alle Bereiche der

Stadtverwaltung, die Fraktionen, die Mitglieder der Lenkungsgruppe Stadtentwicklung und strategische Partner aus Bildung, Wirtschaft und Wissenschaft einbezogen.

Im Zeitraum von November 2009 bis April 2012 fanden fünf Klausurtagungen statt, auf denen wichtige strategische Weichenstellungen getroffen wurden. Das Ergebnis des Strategiedialoges ist das **integrierte Strategiepapier**, bestehend aus dem Strategiepapier und dem Räumlichen Leitbild. Das Integrierte Strategiepapier enthält Aussagen zu sachlichen und räumlichen Prioritätensetzungen bis 2025 und ist als strategisches Leitbild wichtige Grundlage für die Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzepts der Stadt Halle. Im weiteren Prozess wird es auf der Maßnahmenebene konkret untersetzt.



Halle - die „heimliche Hauptstadt der gelehrten Republik“ Eine Bestandsaufnahme

„Wahre Gelehrsamkeit hat von jeher den Trubel der Metropolen gemieden und abseits des volltönenden Weltlaufs die Menschheit so manch großen Schritt vorangebracht.“ Das war in der Süddeutschen Zeitung zu lesen unter der Überschrift: **Lob der Provinz. Halle an der Saale: Heimliche Hauptstadt der gelehrten Republik.**

Ja, denn die vielfältige Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturlandschaft ist das Aushängeschild Halles als Wissenschaftsstandort mit langer Tradition, der sich beständig neuen Herausforderungen anpasst. Der Dreiklang „forschen, arbeiten, leben“ lässt sich hier optimal umsetzen. Mit ihrer historischen Altstadt, ihrer lebendigen Kunst- und Kulturszene sowie ihren grünen Saaleufern ist die Stadt Halle als Lebensmittelpunkt für Menschen attraktiv, besonders für international agierende Wissenschaftler. Getragen durch die Kunsthochschule und zahlreiche weitere „kluge Köpfe“ herrscht ein kreatives Milieu, das in der relativ überschaubaren Stadt Halle überall wahrnehmbar ist. In dieser offenen, kreativen Atmosphäre kommen Akteure schnell ins Gespräch, oft entstehen aus diesen Gesprächen **Initiativen, Netzwerke und Projekte**, um gemeinsame Interessen voranzubringen. Beispiele hierfür sind:

- die Bürger.Stiftung.Halle: *Bildung im Vorübergehen*, *Max geht in die Oper*, *Halle hat Talent* u. a. sind Projekte in Bildung und Erziehung, in Kunst, Wissenschaft und Kultur, in sozialer Arbeit, in Umwelt und beim Denkmalschutz von Bürgern für Bürger.
- das Lokale Bündnis für Familie Halle und die Unternehmerinitiative „Familienfreundliches Halle“: Mit ihrer Arbeit fördert und unterstützt die Initiative Familienfreundlichkeit. Die beteiligten Unternehmen verbinden ihre Kompetenz zum Thema Familienfreundlichkeit, machen ihre Angebote für den jeweils anderen nutzbar und treiben eigene Projekte voran, um die Stadt Halle als familienfreundlichen Standort zu stärken.
- das Netzwerk Stadtentwicklung: Das seit 1999 bestehende Netzwerk ist eine Plattform des Austausches zwischen Wohnungswirtschaft, kommunalen Ver- und Entsorgungsunternehmen, Stadtverwaltung und Kommunalpolitik und ein wesentlicher Erfolgsfaktor für den Stadtumbauprozess in Halle.
- Pro Halle e.V.: Als Zusammenschluss zahlreicher hallescher Unternehmen fördert der Verein die effiziente Vermarktung wirtschaftlicher und touristischer Potenziale des Standortes Halle und hilft, eine hohe Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Stadt zu erreichen.
- Verantwortungspartner für die Region Halle (Saale): Im Rahmen einer Unternehmensinitiative der Bertelsmann Stiftung arbeiten in der Pilotregion Halle Verantwortungspartner vor Ort und stärken durch die Bündelung von Unternehmensengagement die Attraktivität des Standortes Halle. Bildung und Ausbildung machen die Region zukunftsfähig, wobei branchenübergreifend auch das Interesse am produzierenden Gewerbe geweckt werden soll. Kooperationen zwischen Schule und Wirtschaft sind hierbei wichtige Umsetzungsschritte.
- der weinberg campus e.V.: In diesem Netzwerk haben sich die am weinberg campus ansässigen Forschungsinstitute, Unternehmen, Kliniken und die Universität zusammengeschlossen. Der Verein hat die Aufgabe, eine Plattform für Wissenschaft, Kunst und Kultur sowie für wirtschaftliche und soziale Kontakte zu sein und den Standort mittels Vermarktungs- und Kommunikationsarbeit zu stärken.

Bereits heute zeichnet sich Halle gegenüber vergleichbaren Städten durch eine qualitativ hochwertige und differenzierte Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturlandschaft aus. Dies gilt sowohl für den Bereich der frühkindlichen Bildung, der Schulen und Hochschulen als auch für Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen.

Durch **frühkindliche Bildung** wird der Grundstein für eine erfolgreiche Bildungsbiographie gelegt und die Chancengleichheit von Kindern gefördert. Gleichzeitig ist ein gutes Kinderbetreuungsangebot eine wichtige Grundlage für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Eine besondere Stärke der Stadt Halle ist ihr im bundesweiten Vergleich außergewöhnlich dichtes Netz an Kindereinrichtungen, sowohl

in städtischer als auch in freier Trägerschaft, in denen kleine Hallenser im Alter von 0 Jahren bis zum Schuleintritt sowie Schulkinder bis zum 14. Lebensjahr betreut und gefördert werden. Über 15.000 Kinder nehmen ein Betreuungs- und Bildungsangebot in einer der ca. 140 Kindereinrichtungen im Stadtgebiet wahr. Die Vielzahl unterschiedlicher pädagogischer Ansätze und Konzepte schließt integrative und mehrsprachige Einrichtungen (internationale Kitas) ein. Von der Qualität der halleschen Kindertageseinrichtungen zeugen Auszeichnungen wie „Haus der kleinen Forscher“ und „Gesunde KiTa“.

Das Angebot der sechzig kommunalen **Schulen** wird durch Bildungseinrichtungen in freier Trägerschaft mit einer großen Vielfalt pädagogischer Ansätze ergänzt. Hinzu kommen vier berufsbildende Schulen sowie drei Schulen des zweiten Bildungswegs. Die hallesche Schullandschaft zeichnet sich durch eine besondere Vielfalt und Differenziertheit des Angebotes aus. Hervorzuheben sind das Landesgymnasium Latina August Hermann Francke mit sprachlichem und musikalischem Ausbildungsschwerpunkt und das kommunale Georg-Cantor-Gymnasium mit mathematisch-naturwissenschaftlichem Schwerpunkt, eines von zehn Prime-Gymnasien der Martin-Luther-Universität. Der Einzugsbereich der halleschen Schullandschaft reicht weit über die Stadtgrenze hinaus ins südliche Sachsen-Anhalt.

Halle weist die höchste Dichte wissenschaftlicher Einrichtungen in Sachsen-Anhalt auf. Folgende **Bildungs-, Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen** haben ihren Sitz in Halle und sind eingebettet in eine exzellente Wissenschaftsstruktur in Mitteldeutschland (siehe Wissenschaftsatlas Mitteldeutschland):

- die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina als älteste naturwissenschaftlich-medizinische Gelehrten-gesellschaft in Deutschland und älteste ununterbrochen existierende Gelehrten-gesellschaft der Welt, die seit 1878 ihren Sitz in Halle hat und 2008 zur Nationalen Akademie der Wissenschaften ernannt wurde; bundesweite Bedeutung besonders in der Politikberatung;
- die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg mit 10 Fakultäten;
- die Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle mit dem Fachbereich Kunst und dem Fachbereich Design;
- die Evangelische Hochschule für Kirchenmusik;
- die Franckeschen Stiftungen, die etwa 40 wissenschaftliche, kulturelle und pädagogische Einrichtungen beherbergen, u. a. die Kulturstiftung des Bundes, das Deutsche Jugendinstitut, Abteilung Halle sowie das Interdisziplinäre Zentrum für die Erforschung der europäischen Aufklärung und das Interdisziplinäre Zentrum für Pietismusforschung;
- der weinberg campus, der zu den Top Ten der Technologieparks in Deutschland gehört und auf dem sich u. a. die Universitätskliniken, die naturwissenschaftlichen Fakultäten der Universität, das Technologie- und Gründerzentrum und das Bio-Zentrum, außeruniversitäre Einrichtungen, zahlreiche Entrepreneurs und junge Unternehmen aber auch produzierende Unternehmen der Hochtechnologie befinden;
- Institute aller vier nationalen Forschungsgemeinschaften: Max-Planck-Institut für Mikrostrukturphysik, Max-Planck-Institut für ethnologische Forschung, Max-Planck-Forschungsstelle für Enzymologie der Proteinfaltung, Fraunhofer-Institut für Werkstoffmechanik, Fraunhofer-Center für Silizium-Photovoltaik, Leibniz-Institut für Pflanzenbiochemie, Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa, Institut für Wirtschaftsforschung Halle, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung Leipzig-Halle;
- das mit modernster Film- und Tontechnik ausgestattete Mitteldeutsche Multimediazentrum als Arbeits- und Produktionsstandort von über 30 Firmen der Medienbranche und Campus für die Studierenden der Medien- und Kommunikationswissenschaften der Universität.

Für **Wissenschaftler und Studierende** ist Halle mit seinen vielfältigen Kultur- und Freizeitmöglichkeiten und seiner lebhaften studentischen Szene eine lebenswerte Stadt. Das in der Stadt vorhandene breite Wohnungsangebot wird durch speziell auf die studentische Zielgruppe zugeschnittene Angebote (z. B. Wohnheime des Studentenwerks und Blockhouse-City) ergänzt. Viele Vermieter bieten darüber hinaus Studierenden auf diese Zielgruppe zugeschnittene besondere Mietkonditionen. Die Zahl der Studienanfänger in Halle ist in den vergangenen Jahren deutlich

gestiegen, obwohl aufgrund der demographischen Entwicklung die Zahl der Studienberechtigten in der Region abgenommen hat. Zu diesem Erfolg beigetragen haben vor allem die gemeinsamen Bemühungen von Universität, Hochschulen und Stadt, Halle als Studenten- und Universitätsstadt überregional bekannter zu machen. Der von Universität, Kunsthochschule und Stadtmarketinggesellschaft konzipierte Hochschul- und Stadtinformationstag „OpenUniverCity“ wurde von der Hochschulinitiative Neue Bundesländer 2010 als bestes Marketingkonzept ausgezeichnet.

Zahlreiche Einrichtungen und Veranstaltungen, von der Moritzburg als Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt bis zu den Händel-Festspielen, kennzeichnen Halle als **Hochburg für Kultur und Kunst** in Mitteldeutschland - ein Standort, an dem sich Tradition und Moderne kongenial verbinden. Die Ausrichtung des kulturpolitischen Profils auf das Werk Georg Friedrich Händels, die Händel-Festspiele und Händelpflege sind Alleinstellungsmerkmale. Mit dem Mitteldeutschen Multimediazentrum, dem MDR-Funkhaus, der digital images GmbH, der Werkleitz Gesellschaft - um nur einige in Halle agierende Institutionen zu nennen - besitzt Halle herausragende Einrichtungen, die maßgeblich die Entwicklung der Stadt zu einem lebendigen Medienstandort prägen und der Kultur- und Kreativwirtschaft wesentliche Impulse geben.

Ausgründungen aus der Wissenschaft, d. h. der Weg vom Studium bzw. von der wissenschaftlichen Tätigkeit in die Selbständigkeit, werden durch das Hochschulgründernetzwerk **UNIVATIONS** unterstützt. Die Kooperation zwischen der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle und zwei Fachhochschulen im südlichen Sachsen-Anhalt kann auf mehrere Technologie-, Innovations- und Gründerzentren, Kammern, Banken und Sparkassen, Wirtschaftsverbände und Unternehmen als Netzwerkpartner zurückgreifen. Zum Beispiel haben sich am Standort Weinberg campus und im Entwicklungsgebiet am Thüringer Bahnhof diese Startup-Unternehmen erfolgreich etabliert. Von der OECD wurde UNIVATIONS als Erfolgsmodell mit Vorbildwirkung gewürdigt. Eine Anlaufstelle für Existenzgründer aus der kreativen und künstlerischen Szene bietet das **DesignHausHalle** in Form von Räumlichkeiten, Weiterbildungsangeboten und Karriereberatung sowie als Veranstaltungs- und Kommunikationsforum.

Halle – Stadt der Bildung und der Wissenschaft in Zahlen**Kindertageseinrichtungen in Halle 2011**

	kommunale Einrichtungen	Einrichtungen freier Träger
Zahl der Einrichtungen <i>darunter Horte</i>	53 7	92 31
Auslastung	96,7%	93,8%
Belegung <i>davon im Alter von</i> <i>0 bis 3 Jahren</i> <i>3 bis 6 Jahren</i> <i>6 bis 14 Jahren</i>	5.220 Kinder 30% 57% 13%	10.079 Kinder 18% 33% 49%

Schulen in Halle (Schuljahr 2011/12)

Schulen in kommunaler Trägerschaft: 60 Schulen mit insgesamt 15.900 Schülern/innen

Schulen in freier Trägerschaft: 13 Schulen mit 3.300 Schülern/innen

	kommunale Schulen	Schulen in anderer Trägerschaft
Grundschulen	32	5
Sekundarschule	7	1
Gymnasien	6	3
Gesamtschulen	3	1
Förderschulen	12	3

Studierende in Halle (Studienjahr 2011/2012)

Universität/Hochschule	Studierende
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg	20.014
Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle	1.017
Evangelische Hochschule für Kirchenmusik	62
gesamt	21.093

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg: Klassische Volluniversität mit 10 Fakultäten

Theologische Fakultät
 Juristische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät
 Medizinische Fakultät, mit angeschlossenen Universitätskliniken
 Philosophische Fakultät I (Sozialwissenschaften u. historische Kulturwissenschaften)
 Philosophische Fakultät II (Philologien, Kommunikations- und Musikwissenschaften)
 Philosophische Fakultät III (Erziehungswissenschaften)
 Naturwissenschaftliche Fakultät I (Biowissenschaften)
 Naturwissenschaftliche Fakultät II (Chemie und Physik)
 Naturwissenschaftliche Fakultät III (Agrar-, Geowissenschaften, Mathematik und Informatik)
 Zentrum für Ingenieurwissenschaften

Technologiepark *weinberg campus*

- 130 ha Fläche, über 100 Unternehmen und Institute
- bis 2012 rd. 1 Mrd. Euro Investitionen
- ca. 5.400 Beschäftigte, davon ca. 3.700 Mitarbeiter der Martin-Luther-Universität und ca. 900 Mitarbeiter außeruniversitärer Institute
- über 9.000 Studierende
- seit 1993 über 1.600 neue Arbeitsplätze
- Begleitung von 164 Startups, davon 85,4% aus dem akademischen Bereich

„Vorfahrt für Bildung und Wissenschaft“

Halle ist ein traditionsreicher Standort mit namhaften Bildungs-, Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen, der sich in den vergangenen Jahrhunderten beständig gewandelt hat. Die Voraussetzungen der Stadt Halle im Bereich Bildung und Wissenschaft sind heute hervorragend. Langfristig soll Halle einen Platz in der oberen Liga der deutschen Wissenschaftsstandorte erlangen und durch die Ansiedlung weiterer wissenschaftlicher Einrichtungen ausbauen.

Seine hervorragende Stellung als Standort von Bildung, Kultur und Wissenschaft übt Halle gemeinsam mit und für die Stadtregion aus. Angestrebt wird eine stärkere interkommunale Kooperation, die auch eine finanzielle Beteiligung des Umlands für die von der Stadt Halle bereitgestellten Angebote und Funktionen einschließt.

Die wichtigsten zukünftigen Entwicklungsimpulse für die hallesche Bildungs- und Wissenschaftslandschaft lassen sich drei **Strategiefeldern** zuordnen:

- **Bildung von Anfang an und international:** Bildung ist heute nicht mehr auf einen Lebensabschnitt begrenzt, sondern eine kontinuierliche Aufgabe. Den Kommunen kommt im Bildungsbereich eine besondere Verantwortung zu. Innerhalb ihres Aufgabenkanons hat Bildung für die Stadt Halle eine besondere Priorität; Schwerpunkte setzt Halle insbesondere im Bereich der frühkindlichen Bildung und der Internationalisierung von Bildungsangeboten.
- **Kreativer Campus in einer lebendigen Innenstadt:** Die Innenstadt als Mittelpunkt städtischen Lebens ist zugleich das kreative und – neben dem Weinberg campus – auch das wissenschaftliche Zentrum der Stadt Halle. Sie ist räumlicher Ausgangspunkt zahlreicher Wechselbeziehungen und Synergien zwischen Kultur, Bildung, Wirtschaft und Wissenschaft und zugleich Schnittstelle zwischen Tradition und Moderne, zwischen Forschergeist und Alltagswelt der Bürger.
- **Innovation am Weinberg campus und zukunftsorientierte Weiterentwicklung von Neustadt:** Mit dem Weinberg campus ist es Halle gelungen, sich als Standort von Forschung und Entwicklung sowie wissens- und technologieorientierter Produktion zu etablieren. Dabei profitiert der Technologiepark auch von seiner engen Einbindung in die Stadt und ergänzt die innerstädtischen Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen. Das Stadtumbaugebiet Neustadt erhält durch seine räumliche Nähe zum Weinberg campus neue Zukunftsperspektiven.

A) Bildung von Anfang an und international

1. Die hallesche Kultur- und Bildungslandschaft ist durch eine große **Vielfalt** des Angebotes gekennzeichnet, die zukünftig erhalten und weiter ausgebaut werden soll. Das bezieht sich z. B. auch auf Investitionen in Schulen und Vorschuleinrichtungen, die nur dann ökonomisch und ökologisch nachhaltig sein können, wenn sie an Standorten mit einer langfristigen Nutzungsperspektive erfolgen. Das sind ausgehend von der Nachfrage vor allem Standorte in der Innenstadt, wie eine 2012 erstellte Studie zur voraussichtlichen Entwicklung des Bedarfs an kommunaler Bildungsinfrastruktur im Bereich KITA/Horte/Schulen in der Stadt Halle bis zum Jahr 2025 belegt. Ziel ist die Entwicklung eines insbesondere unter demographischen Gesichtspunkten nachhaltig bestandsfähigen Netzes der kommunalen Bildungslandschaft. Zur Sicherung der Vielfalt wird die **Kooperation mit den Umlandkreisen** im Bereich Bildung und Kultur ausgebaut, um tragfähige Strukturen zu entwickeln. Gleichzeitig findet dabei eine Schärfung der Profile statt (z. B. weiterführende und berufsbildende Schulen, Volkshochschule).
2. Die hohe Qualität der Kindertageseinrichtungen wird als Voraussetzung einer hochwertigen **frühkindlichen Bildung** erhalten und weiterentwickelt. Angebote im Bereich **Weiterbildung/lebenslanges Lernen** werden in enger Vernetzung mit den ortsansässigen Unternehmen und weiteren Partnern, z. B. den Kammern, weiter ausgebaut.
3. **Teilhabe an Bildung und Kultur** wird als zentrale Voraussetzung für soziale Integration verstanden. Deshalb werden Bildungs- und Unterstützungsangebote für sozial und individuell Benachteiligte ausgebaut und weiterentwickelt. In gemeinschaftlichem Handeln mit den regionalen Partnern soll insbesondere der **Anteil der Schul- und Ausbildungsabbrecher** erheblich reduziert werden. Durch entsprechende Unterstützungsmaßnahmen sollen diese

eine Ausbildungsreife erlangen, die bessere Chancen zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben eröffnen.

Gleichzeitig wird die **Förderung hochtalentierter und begabter Kinder** ausgebaut und durch wissenschaftliche Einrichtungen und Wirtschaftsunternehmen unterstützt.

4. Bildungsangebote werden im Hinblick auf die **zunehmende Internationalität** stufenweise ausgebaut (z. B. Erweiterung der mehrsprachigen Angebote in Kitas und allen Schulformen, internationales Begegnungszentrum der Universität). Zur Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Halle in einer globalisierten Welt ist eine **internationale Schule** unverzichtbar.
5. Die Stadt setzt sich für ein **Mitspracherecht** bei der Profilbildung der Schulen ein. Um das zu erreichen, soll ein Bildungsforum unter Federführung der Franckeschen Stiftungen geschaffen werden, das Landes- und Kommunalpolitik mit Lehrern, Schülern und Schulträgern zusammenführt.
6. Räumliche Schwerpunkte der Bildungsstandorte der Stadt Halle sind die **Innenstadt** als „Campus Innenstadt“ mit den Franckeschen Stiftungen, dem Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Zentrum und dem „Kommunalen Bildungszentrum“ sowie der **weinberg campus** mit dem Schwerpunkt naturwissenschaftliche/technische Forschung und angewandte Forschung. Die bestehenden **Bildungsangebote** in Halle werden besser **vernetzt**. Dies betrifft im Einzelnen:
 - die Vernetzung auf verschiedenen räumlichen Ebenen,
 - die vertikale Vernetzung unterschiedlicher Bildungsangebote (z. B. Prime-Gymnasien als Kooperation zwischen Martin-Luther-Universität und Gymnasien),
 - die Vernetzung von Bildung und kultureller Bildung sowie von schulischer und außerschulischer Bildung (z. B. Saline-Technikum als außerschulischer Bildungsort für technische und naturwissenschaftliche Bildung sowie durch Kulturgutscheine für SchülerInnen, hallesche Museen, Planetarium).
7. Die Stellung Halles als **bedeutende Universitäts- und Hochschulstadt** wird in Zusammenarbeit mit dem Land Sachsen-Anhalt quantitativ und qualitativ weiter ausgebaut. Entscheidend ist, die überregionale und internationale Ausstrahlung und Anziehungskraft der halleschen Hochschulen weiter zu steigern. Die Hochschulen in der Stadt Halle werden sich mit Wissenschaftseinrichtungen in der Stadt sowie in der Metropolregion Mitteldeutschland stärker vernetzen und Synergien nutzen.
8. **Kunst und Kultur** sind die bedeutendsten Kennzeichen städtebürgerlicher Identität. Für die Stadtentwicklung sind Kunst und Kultur Werte an sich, aber auch Standortfaktoren für Wissenschaft und Wirtschaft sowie Teile der Wertschöpfungskette. Originalität im Vergleich zu anderen Städten ist augenscheinlich, die eigenen Stärken und ihre Unverwechselbarkeit sind evident. Erlebbar wird dies unter anderem in den zahlreichen kleinen Galerien im Stadtgebiet, die Ausdruck des kreativen Schaffens und Bestandteil der Lebensqualität in Halle sind. Mit dieser gewachsenen und sich immer wieder wandelnden Kulturlandschaft ist weiterhin sorgsam umzugehen.
Das Renommee Halles als wichtigste **Musikstadt** Sachsen-Anhalts ist intensiver zu kommunizieren. Hier befindet sich das Potenzial, durch ein qualitativ hochwertiges Angebot das nationale und internationale Musikleben zu bereichern und die Tourismusbranche anzusprechen.

B) kreativer Campus in einer lebendigen Innenstadt

9. Die **Vernetzung zwischen Wissenschaft und Stadtgesellschaft** und insbesondere auch zwischen der Wissenschaft und der Kultur- und Kunstszene wird intensiviert und stärker institutionalisiert, z. B. durch gemeinsame Projekte und Veranstaltungen. Die Wissenschaftseinrichtungen, insbesondere die Universität, die Kunsthochschule und die wissenschaftlichen Institute sollen noch stärker als bisher im städtischen Leben präsent sein und wahrgenommen werden. Die Lenkungsgruppe Stadt der Wissenschaft hat für 2012 ein Programm „**Halle 2012 - Jahr der Wissenschaft**.“ entwickelt. Dies soll die Basis für weitere Image-Kampagnen sein.

Dabei ist insbesondere der jetzige Friedemann-Bach-Platz als Platz der Wissenschaft zu entwickeln.

Einen Schwerpunkt bildet dabei die Vernetzung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, insbesondere der **Technologietransfer** aus der Forschung in die Unternehmen. Die Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft konzentriert sich vor allem auf solche Technologiefelder, die bereits in der Region etabliert sind und zukünftig ein hohes Wachstumspotenzial aufweisen (z. B. Nano- und Biotechnologie, Solarindustrie, Medienwirtschaft).

10. Die **hohe Lebensqualität** in der Stadt Halle für Wissenschaftler und Studierende wird durch attraktive Angebote (Kultur, Freizeit, Wohnen, Handel/Dienstleistungen u. a. m.) in einer urbanen, kompakten Stadtstruktur langfristig gesichert.
11. Die Potenziale, die sich für Halle durch den Sitz der Nationalen Akademie der Wissenschaften **Leopoldina** und der **Kulturstiftung des Bundes** zum Beispiel für den Wissenstransfer und den Bekanntheitsgrad der Stadt ergeben, werden zukünftig noch besser für die Stadtentwicklung erschlossen.
12. Die **Franckeschen Stiftungen**, gegründet als pietistisches, reformpädagogisches Sozial- und Bildungswerk, sind ein moderner Bildungskosmos, in dem alle Bildungsstufen von der Kindertageseinrichtung bis zur Universität vertreten sind. Im innerstädtischen Zentrum gelegen und damit prägend für den „Campus Innenstadt“ sind die Stiftungen ein Zentrum für den Erwerb sozialer Kompetenzen sowie einer umfassenden kulturellen Bildung, das pädagogische, kulturelle und wissenschaftliche Praxis auf vielen Ebenen und auf vielfältigste Weise miteinander vernetzt.
13. Die Attraktivität und Vielfalt der Innenstadt mit ihrer Nutzungsmischung aus Kultur, Einzelhandel, Wissenschaft, Wohnen u.a.m. wird als besondere Stärke Halles gegenüber Hallensern und Besuchern noch stärker öffentlichkeitswirksam vermarktet.

C) Innovation am weinberg campus und zukunftsorientierte Weiterentwicklung von Neustadt

14. Der Wissenstransfer aus den wissenschaftlichen Instituten in die ortsansässige Wirtschaft und damit eine verbesserte Wertschöpfung ist zu erreichen durch Stärkung des produzierenden Gewerbes, durch intensive Wirtschaftsförderung und Flächenbereitstellung an renommierten Standorten wie weinberg campus, am Thüringer Bahnhof, Industriegebiet Star Park an der A 14. Eine kompakte, vernetzte Bewerbung der Standorte durch Kooperation von Stadt, MLU, TGZ, Stadtmarketing und Stadtverwaltung wird dabei über die Stadtplanung verzahnt; die Wirtschaftsförderung agiert in enger Abstimmung mit den Stadtwerken.
15. Damit für Unternehmensansiedlungen und -erweiterungen auch langfristig ausreichend Fachkräfte zur Verfügung stehen, muss die Ausbildung von Ingenieuren in der Region forciert werden. Wichtig ist insbesondere der **Erhalt der universitären Ausbildung von Ingenieuren** in Halle.
16. Der Technologiepark weinberg campus ist der innovative Kern für Forschung und Entwicklung in Halle. Das **Wachstum aus den Technologie- und Gründerzentren in technologieorientierte Unternehmen** soll weiter vorangebracht werden. Der weinberg campus wird damit als Standort von Arbeitsplätzen für hochqualifizierte Fachkräfte gestärkt.
17. Aus der Entwicklung des weinberg campus ergeben sich **Impulse für die Stadtentwicklung in Neustadt**, insbesondere durch Flächenbereitstellung, die Wahrnehmung von Versorgungsfunktionen und durch Wohnungsangebote für Studenten.
18. Die **Bleibeperspektive** für Hochschulabsolventen und andere qualifizierte Fachkräfte soll durch einen verbesserten Übergang in den halleschen Arbeitsmarkt deutlich gestärkt werden. Die Arbeitsmarktangebote ansässiger oder anzusiedelnder Unternehmen und Einrichtungen sowie günstige Bedingungen für Existenzgründer sind wichtige Voraussetzungen hierfür.
19. Die **familienfreundliche** Einstellung der gesamten Stadtgesellschaft, dargestellt z. B.
 - in den Angeboten, Öffnungszeiten von Kitas und Schulen,

- durch die Flexibilität der Unternehmen,
- Prioritäten für Spielplätze und Grünanlagen,
- günstige Wohnangebote für Familien,
- Vielfalt der Angebote der Altenpflege,

bringt eine Atmosphäre, die Familien begünstigt und dadurch nach Halle lockt bzw. sie in Halle hält.

Fazit: Halle 2025

Die guten Ausgangsbedingungen für Bildung, Wissenschaft und wissenschaftsnahe Wirtschaft in Halle sollen erhalten und weiter verbessert werden. Sie sollen als die besonderen Stärken Halles kommuniziert werden, diese sind:

„Wissenschaft als kreativer Motor“

Wissenschaft und wissenschaftsnahe Wirtschaft sind entscheidende Ressourcen für eine positive Entwicklung der Stadt Halle. Die vorhandene Wissenschaftsinfrastruktur und das Kreativitätspotenzial in Kunst, Kultur und Wissenschaft werden weiter gestärkt. Das Überführen wissenschaftlicher Erkenntnisse in marktfähige Produkte wird unterstützt.

„Vernetzte Vielfalt“

Ausgehend von bestehenden Projekten, Initiativen, Kooperationen usw. sowie dem Facettenreichtum der halleschen Wissenschafts- und Forschungslandschaft werden Netzwerke gestärkt und neu geknüpft. Ziel ist es, durch das Zusammenbringen von Akteuren Synergien zu schaffen. Besonderes Augenmerk erfährt dabei die Vernetzung zwischen Wissenschaft, angewandter Forschung und industrieller Produktion, die in Unternehmensgründungen, der Wertschöpfung vor Ort und der Schaffung sowie Erhaltung von Arbeitsplätzen mündet.

Deswegen: Vorfahrt für Bildung und Wissenschaft in Halle!

„Vorfahrt für Bildung und Wissenschaft“ bedeutet, dass...

- eine vernetzte Bildungs- und Wissenschaftsinfrastruktur der Motor für weitere Unternehmensgründungen, eine hohe Konkurrenzfähigkeit der halleschen Wirtschaft, einen starken und differenzierten Arbeitsmarkt sowie für die gesellschaftliche Teilhabe aller Bevölkerungsschichten und somit eine positive Entwicklung unserer Stadt ist.
- gute Kindergärten und Schulen sowohl dem Anspruch nach guter Bildung wie familienfreundlicher Betreuung gerecht werden, wobei die bilingualen Angebote in Kitas ergänzt werden durch eine internationale Schule und außerschulische Bildungsangebote wie das Salinetechnikum.
- der Wohnungsmarkt sich besonders ausrichtet auf Studierende, Wissenschaftler mit und ohne Familien.
- die kulturelle Vielfalt und das urbane Flair als Standortfaktoren mit Halte- und Bringefunktion für kreative Menschen im Fokus bleiben.

Anhang

Teilnehmer der Lenkungsgruppe Strategiedialog

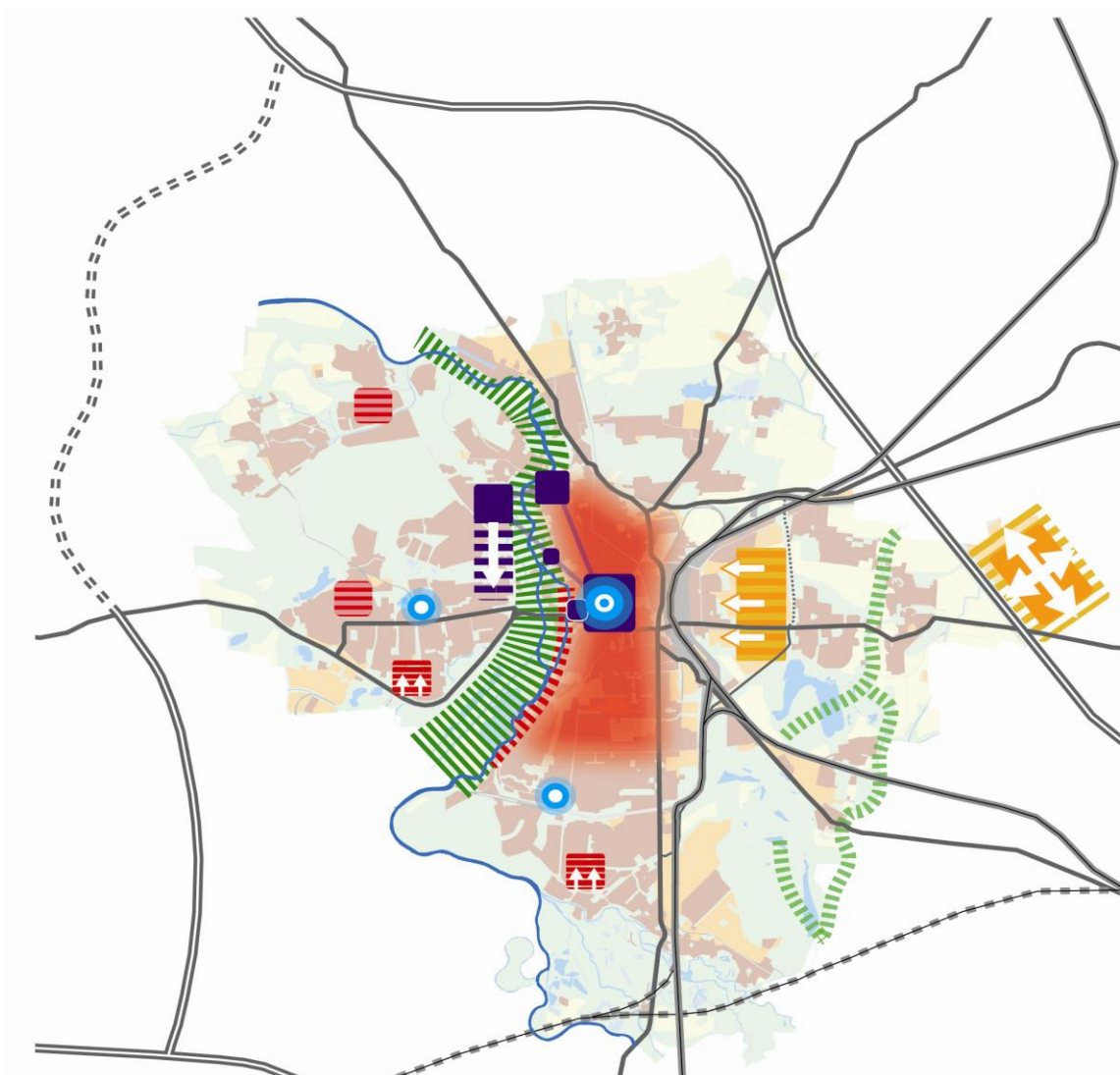
Name	Bereich/Institution
Stadt Halle (Saale)	
Szabados, Dagmar	Oberbürgermeisterin
Geier, Egbert	Bürgermeister, Dez. Finanzen und Personal
Kogge, Tobias	Beigeordneter, Dez. Jugend, Schule, Sport, Soziales und kulturelle Bildung
Neumann, Wolfram	Beigeordneter, Dez. Wirtschaft, Wissenschaft und Arbeit
Stäglin, Uwe	Beigeordneter, Dez. Planen und Bauen
Wiegand, Dr. Bernd	Beigeordneter, Dez. Sicherheit und Gesundheit
Lork, Heinrich	Vorstand, BMA BeteiligungsManagementAnstalt Halle (Saale)
Fraktionen des Stadtrats	
Bönisch, Bernhard	Vorsitzender der CDU-Stadtratsfraktion
Kley, Gerry	Vorsitzender der FDP-Stadtratsfraktion
Krause, Johannes	Vorsitzender der SPD-Stadtratsfraktion
Meerheim, Dr. Bodo	Vorsitzender der Stadtratsfraktion DIE LINKE
Paulsen, Oliver	Vorsitzender der Stadtratsfraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
Wolter, Tom	Vorsitzender der Stadtratsfraktion Mitbürger für Halle-Neues Forum
Netzwerk Stadtentwicklung	
Haake, Lutz	Vorstand, Bau- und Wohnungsgenossenschaft Halle - Merseburg e.G. (BWG)
Kozyk, Jana	Geschäftsführerin, GWG Gesellschaft für Wohn- und Gewerbeimmobilien Halle-Neustadt mbH
Krause, Prof. Dr. Matthias	Geschäftsführer, Stadtwerke Halle GmbH
Lux, Matthias	Vorsitzender der Geschäftsführung, Stadtwerke Halle GmbH
Schwarzendahl, Guido	Vorstand, Bauverein Halle & Leuna eG
Wahlen, Dr. Heinrich	Geschäftsführer, Hallesche Wohnungsgesellschaft mbH
Kooperationspartner aus Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft	
Brockmeier, Dr. Thomas	Hauptgeschäftsführer, Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau
Lukas, Prof. Dr. Wolfgang	Vorsitzender der Geschäftsleitung, TGZ Halle, Technologie und Gründerzentrum Halle GmbH
Möller, Johann Michael	Hörfunkdirektor des MDR und Kultursenator des Landes Sachsen-Anhalt
Müller-Bahlke, Dr. Thomas	Direktor, Franckesche Stiftungen zu Halle
Müller-Schöll, Prof. Axel	Rektor, Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle
Schnitzer-Ungefug, Prof. Dr. Jutta	Generalsekretärin, Leiterin der Geschäftsstelle, Leopoldina Nationale Akademie der Wissenschaften
Sträter, Prof. Dr. Udo	Rektor, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Moderation und Protokoll	
Schädlich, Dr. Michael	Geschäftsführer, isw Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gGmbH
Kremling, Dr. Mario	Projektleiter, isw Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gGmbH
Golnik, Karsten	stellvertr. Amtsleiter, Stadtplanungsamt
Mally, Konstanze	Stadtplanerin, Stadtplanungsamt

Teilnehmer der Arbeitsgruppe Strategiedialog

Name	Bereich/Institution
Stadtverwaltung	
Herr Bielecke (ZGM)	Betriebsleiter, Eigenbetrieb Zentrales Gebäudemanagement
Herr Bock	Amtsblattredakteur, Büro der Oberbürgermeisterin
Herr Deckert	Teamleiter, Amt für Kinder, Jugend und Familie
Herr Dr. Fliegner	Stadtplaner, Stadtplanungsamt
Herr Godenrath	Ressortleiter, Amt für Schule und Sport, Ressort Sport
Herr Golnik	stellvertr. Amtsleiter, Stadtplanungsamt
Frau Hock	Leiterin Stabsstelle Strategische Steuerungsunterstützung/ Haushaltskonsolidierung
Herr Dr. Katterle	Ressortleiter, Umweltamt, Ressort Umweltvorsorge
Herr Kummer	Stadtplaner, Stadtplanungsamt
Frau Mally	Stadtplanerin, Stadtplanungsamt
Herr Möbius/Frau Lange	Ressortleiter, Stadtplanungsamt, Ressort Verkehrsplanung
Frau Müller	Ressortleiterin, Amt für Finanzservice, Ressort Kämmerei
Frau Müller	Ressortleiterin, Liegenschaftsamt, Ressort Grundstücksverkehr
Herr Osterwald	Teamleiter, Amt für Finanzservice, Ressort Kämmerei
Frau Rohne-Rehagel	Referentin, Dezernat Sicherheit und Gesundheit
Frau Ruhl-Herpertz	Amtsleiterin, Umweltamt
Frau Schöps	Ressortleiterin, Amt für Kinder, Jugend und Familie
Herr Stallbaum	Leiter Kulturbüro
Frau Weigert	Sachbearbeiterin, Amt für Wirtschaftsförderung
Herr Weiske	Sozialplaner, Stabsstelle Sozialplanung, Fachcontrolling und Koordination
Netzwerk Stadtentwicklung	
Herr Böttcher	Abteilungsleiter Planung/Bau der Energieversorgung Halle
Frau Kozyk	Geschäftsführerin, GWG Gesellschaft für Wohn- und Gewerbeimmobilien Halle-Neustadt mbH
Herr Prof. Krause	Geschäftsführer, Stadtwerke Halle GmbH
Herr Dr. Kremling/Frau Steinhart	Projektleiter, isw Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gGmbH
Herr Dr. Schädlich	Geschäftsführer, isw Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gGmbH
Herr Schwarzendahl	Vorstand, Bauverein Halle & Leuna eG

Räumliches Leitbild Halle 2025 *plus*



Stadt Halle (Saale), Dezernat II Planen und Bauen
Beigeordneter Uwe Stäglin

Stadtplanungsamt
stellvertr. Amtsleiter Karsten Golnik

Bearbeiter
Dr. Steffen Fliegner
Olaf Kummer
Konstanze Mally

In Zusammenarbeit mit:
urban management systems GmbH (u.m.s.)
Leibnizstraße 15
04105 Leipzig
Prof. Dr. Silke Weidner
Dipl.-Ing. Jens Gerhardt Msc



isw Institut für Strukturentwicklung und Wirtschaftsförderung gGmbH
Hoher Weg 3
06120 Halle (Saale)
Dr. Mario Kremling



1 Vorwort

Auf der Klausurtagung des Strategiedialogs „Halle 2025“ im Februar 2011 wurde eine Arbeitsgruppe mit der Erstellung eines Räumlichen Leitbilds für die Stadt Halle (Saale) beauftragt. Ziel ist es, mit dem Leitbild im Rahmen des Strategiedialogs die räumliche Dimension der langfristigen Stadtentwicklung stärker zu fokussieren und dabei wichtige strategische Grundaussagen zu treffen. Das Räumliche Leitbild gibt Auskunft über Grundstrukturen und -richtungen der zukünftigen Stadtentwicklung, über langfristige Ziele und Schwerpunktsetzungen. Insofern stellt das Leitbild eine wichtige Grundlage für die Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzepts der Stadt Halle dar und soll im Zuge des anschließenden Erarbeitungs- und Diskussionsprozesses zum Stadtentwicklungskonzept untersetzt und konkretisiert werden.

Der Titel „Räumliches Leitbild Halle 2025 *plus*“ weist darauf hin, dass im Leitbild langfristige raumstrukturelle Entwicklungen betrachtet werden und der Zeithorizont teils über das Jahr 2025 hinausreicht. Dem Leitbildcharakter entsprechend weisen die verbalen und kartografischen Aussagen einen relativ hohen Abstraktionsgrad auf.

Die folgenden Ausführungen erläutern den Prozess der Entstehung des Räumlichen Leitbildes (Kap. 2), grenzen Teilräume ab, für die auf den langen Zeitraum bis 2025 *plus* übergeordnete Aussagen möglich sind (Kap. 3), beschreiben die perspektivische Ausprägung der Hauptfunktionen (Kap. 4) und geben auf der Ebene der fünf Teilräume über sogenannte „Stories“ einen Eindruck vom Charakter und von der Einordnung des jeweiligen Teilraumes in das gesamtstädtische Gefüge (Kap. 5). Abschließend setzt ein Fazit (Kap. 6) den Schlusspunkt, gibt aber auch Ausblick auf die weiteren Schritte und Handlungsbedarfe bei der Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzepts, für die dieses Leitbild einen Auftakt markiert.

2 Vorgehensweise

Wie in Kap. 1 erläutert, formierte sich im Zuge des Strategiedialogs der Stadt Halle eine Arbeitsgruppe Räumliches Leitbild Halle 2025 *plus*. Diese setzte sich unter der Leitung des Stadtplanungsamtes zusammen aus Stadtverwaltung, den Sprechern des Netzwerks Stadtentwicklung, d.h. Vertretern der Wohnungswirtschaft und der Stadtwerke, dem isw Institut sowie dem Planungsbüro u.m.s. als wissenschaftliche Begleitung. Zu den einzelnen Sitzungen der Arbeitsgruppe wurden bei Bedarf themenabhängig weitere Fachexperten hinzugezogen (vgl. Teilnehmerliste im Anhang 1).

Für die gemeinsame Erarbeitung des Räumlichen Leitbildes fanden von März bis November 2011 sieben Sitzungen statt. Nach Abstimmung der Ansprüche, Erwartungen und Möglichkeiten der Arbeitsgruppe auf Basis eines ersten Entwurfes der Stadtverwaltung sowie eines Konzeptes von 2006 zur Thematik „Raumstrukturelles Leitbild“ fanden die Abgrenzung der Teilräume und der Einstieg in die teilräumliche Diskussion statt. Ergänzt wurde der an den Teilräumen und den Hauptfunktionen geführte Findungsprozess durch den Abgleich mit recherchierten Leitbildern sieben anderer Städte in Deutschland und im deutschsprachigen Ausland.

Die Arbeitsgruppensitzungen orientierten sich thematisch an sechs Hauptfunktionsfeldern:

- Wissenschaft, Kreativität und Bildung
- Wohnen
- Wirtschaft/Gewerbe
- Gesundheit, Soziales, Sport
- Städtische Zentren
- Freiraum

Die Darstellung der Vielfalt des Kunst- und Kulturbereiches der Stadt wurden in das Hauptfunktionsfeld Städtische Zentren eingebunden, denn in diesen und vor allem im Hauptzentrum konzentriert sich die Mehrzahl der Kultureinrichtungen. Verkehr und technische Infrastruktur werden hingegen nicht den Hauptfunktionen zugerechnet, sondern bilden das Rückgrat der Stadtstruktur und gewährleisten die Vernetzung der Hauptfunktionen.

Die Diskussionen zu den Funktionsfeldern wurden jeweils durch Input-Referate von Experten angestoßen. In der Abschlusssitzung fand die Zusammenführung aller Erkenntnisse und Ideen statt (vgl. Terminübersicht im Anhang 2), die die folgenden Ausführungen wiedergeben.

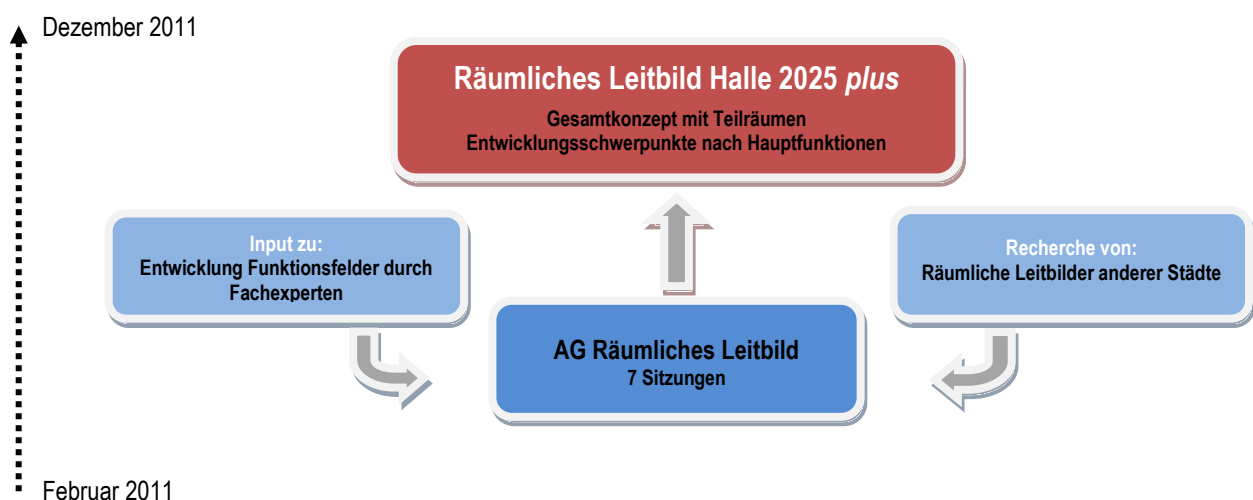


Abbildung 1: Entstehungsprozess Räumliches Leitbild Halle 2025 *plus*

3 Regionale Einbindung und Abgrenzung der Teilräume

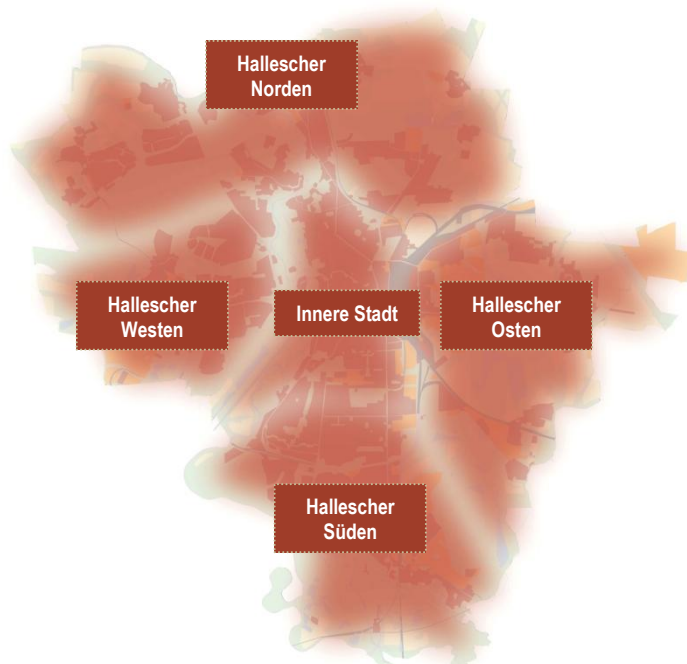
Die kreisfreie Stadt Halle ist das Oberzentrum im südlichen Sachsen-Anhalt. Die regionale Einbindung und die Verflechtungsbeziehungen mit dem Umland sind für die Stadt von großer Bedeutung. Merseburg, Kreisstadt des Saalekreises und Mittelzentrum, liegt nur wenige Kilometer südlich der Stadt Halle. Aufgrund der engen Verflechtungen soll die Zusammenarbeit in der Region Halle-Merseburg künftig verstärkt werden. Halle ist Teil der Planungsregion Halle und arbeitet in der Regionalen Planungsgemeinschaft eng im Bereich der Regionalplanung und -entwicklung mit dem Saalekreis, dem Burgenlandkreis sowie dem Landkreis Mansfeld-Südharz und den jeweiligen Mittelzentren zusammen. Aus regionaler und überregionaler Sicht ist für die Stadt Halle außerdem die intensive Einbindung in die Metropolregion Mitteldeutschland entscheidend. Zahlreiche Abstimmungen und konkrete Projekte werden in diesem Rahmen durchgeführt und in interkommunaler Zusammenarbeit realisiert. Enge partnerschaftliche Beziehungen in den verschiedensten Bereichen des gesellschaftlichen Lebens bestehen auch zur Stadt Leipzig im benachbarten Freistaat Sachsen und darüber hinaus zur Region Westsachsen.

Die Stadt Halle ist vom Landkreis Saalekreis umgeben. Folgende sieben Städte und Gemeinden grenzen an das Stadtgebiet: die Städte Landsberg und Wettin-Löbejün sowie die Einheitsgemeinden Kabelsketal, Petersberg, Salzatal, Schkopau und Teutschenthal.

Ein Beispiel für intensive interkommunale Zusammenarbeit der Stadt Halle mit den Nachbargemeinden ist der gemeinsame Planungsverband „Industriegebiet Halle-Saalkreis an der A 14“ mit der Stadt Landsberg und der Gemeinde Kabelsketal zur Erschließung und Vermarktung des Industriegebietes.

Ansatzpunkte für eine Kooperation zwischen Halle und dem Umland erfordern und bieten alle im Kap. 4 beschriebenen Hauptfunktionsfelder, ergänzt um den übergeordneten Aspekt der Kommunalfinanzen.

Der Stadtkörper von Halle kann nach statistischen Einheiten, Baustrukturtypen, im Sprachgebrauch üblichen Stadtvierteln u.v.m. untergliedert werden. Für die Erarbeitung des Räumlichen Leitbildes wurde aufgrund der übergeordneten Aussagekraft und des Abstraktionsgrades von Herleitung und Darstellung eine Einteilung in die fünf Bereiche innere Stadt, hallescher Norden, Osten, Süden und Westen vorgenommen, die allerdings nicht mit den fünf Stadtbezirken identisch sind (vgl. Abbildung 2). Die Abgrenzung orientiert sich an vorhandenen „Barrieren“, wie z.B. der Saaleaue und den Bahngleisen. In Bereichen, in denen solche klaren Zäsuren fehlen, wurden pragmatische Lösungen gefunden (z.B. Orientierung an der Stadtviertelgliederung).

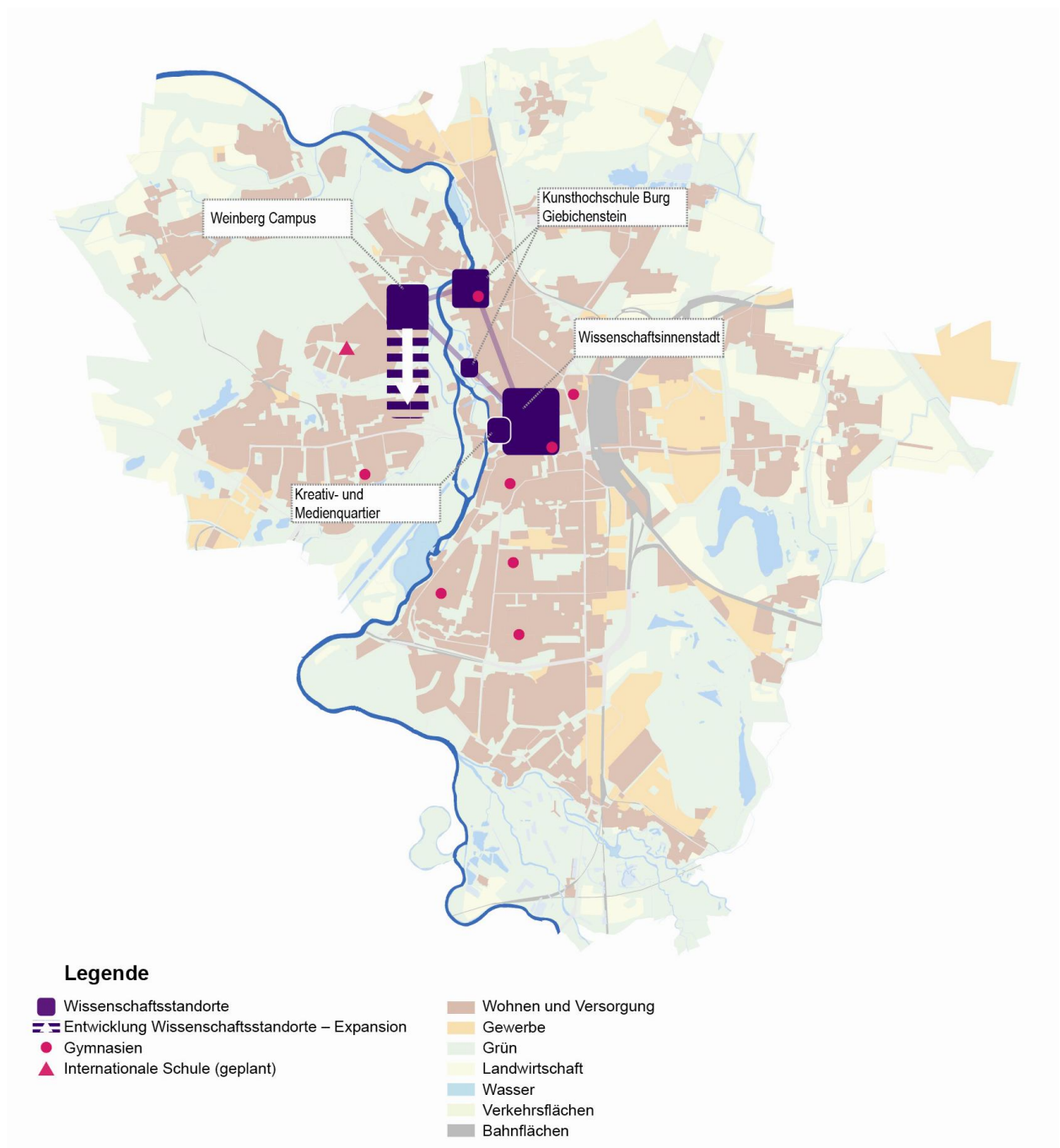


Diese relativ großflächige Abgrenzung der Teilräume bringt folgende Vorteile mit sich:

- Aufzeigen von übergeordneten Entwicklungsperspektiven/Visionen ist plakativ möglich
- Berücksichtigung bestehender Nachbarschaftsbeziehungen innerhalb der Teilräume
- Daseinsvorsorge, die sich ebenfalls an größeren räumlichen Zusammenhängen orientiert, kann Beachtung finden
- Erreichen neuer Erkenntnisse durch hohes Abstraktionsniveau ist gewährleistet

Abbildung 2: Fünf Teilräume der Stadt Halle für die Leitbilddarstellung

Karte 1: Wissenschaft, Kreativität und Bildung - der zukünftige Motor für die Gesamtstadt



4 Hauptfunktionen und ihre Ausprägungen

4.1 Wissenschaft, Kreativität und Bildung– der zukünftige Motor für die Gesamtstadt

Eine große Stärke der Stadt Halle für die Entwicklung von Kreativität, Wissenschaft und Forschung sind die kompakte Stadtstruktur und die damit verbundenen kurzen Wege sowie die reiche Bildungslandschaft. Die traditionsreiche Universitätsstadt mit der Martin-Luther-Universität und der Kunsthochschule Burg Giebichenstein entwickelt sich entsprechend zeitgemäßer Ansprüche sowohl mit neuen Standorten als auch Qualitäten fort, so dass weitere nennenswerte Standortagglomerationen entstehen. Die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina vernetzt sich umfangreich mit dem Wissenschaftsstandort Halle. Somit erfährt Wissenschaft in der Stadt insgesamt einen großen Bedeutungsgewinn. Einzelne Teilräume, vor allem die innere Stadt und der hallesche Westen, bilden dabei die Eckpfeiler dieser Gesamtentwicklung (vgl. auch Karte 1).

Nachhaltig bestandsfähige Bildungsangebote (Kindertageseinrichtungen, Schulen etc.) gibt es in der Stadt flächendeckend und in einer großen inhaltlichen Vielfalt und Qualität. Besondere Schwerpunkte des weiterführenden Bildungsangebotes liegen in der inneren Stadt (kommunales Bildungszentrum, Franckesche Stiftungen als Schulstandort sowie weitere). Eine Konzentration verschiedener schulischer Angebote findet sich z. B. an der Murmanner Straße (um das Elisabeth-Gymnasium) und in Neustadt.

■ Standorte und Vernetzung

- Etablierte Standorte der Universität in der inneren Stadt und den nördlich und westlich angrenzenden Bereichen werden aus dem Bestand heraus weiterentwickelt. Dazu gehören Weinberg Campus, Universitätsplatz, Steintor Campus mit dem Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Zentrum (GSZ) und Franckesche Stiftungen mit jeweils eigener Ausprägung, aber auch starker Vernetzung.
- Das sogenannte „Dreieck der Wissenschaft und Kreativität“ wird mit folgenden Eckpunkten weiter profiliert:
 1. Wissenschaftsinnenstadt (u.a. Universitätsplatz, GSZ, Leopoldina und Franckesche Stiftungen) mit angrenzendem Kreativ- und Medienquartier (u.a. Mitteldeutsches Multimediazentrum, Mitteldeutscher Rundfunk);
 2. Kunsthochschulstandorte Neuwerk und Giebichenstein;
 3. Technologiepark Weinberg Campus mit naturwissenschaftlichem Campus der Universität gewinnt an Ausstrahlungskraft;
- Expansionsflächen für den Weinberg Campus stehen nach Südosten entlang des Gimritzer Damms/Neustadt zur Verfügung.
- Eine Stärkung durch neue Nutzungen in bestehenden Strukturen erfährt die Nord-Süd-Achse von der Burg Giebichenstein über den Volkspark, den Botanischen Garten und die Moritzburg bis zur Spitze.
- Kindertageseinrichtungen und Schulen bestehen räumlich verteilt im gesamten Stadtgebiet und mit hoher Qualität und sollen in den Stadträumen gestärkt werden, in denen eine dauerhaft hohe Nachfrage besteht.
- Die internationale Ausrichtung der Bildungslandschaft soll verstärkt werden, z.B. durch eine internationale Schule in räumlicher Nähe zum Weinberg Campus.

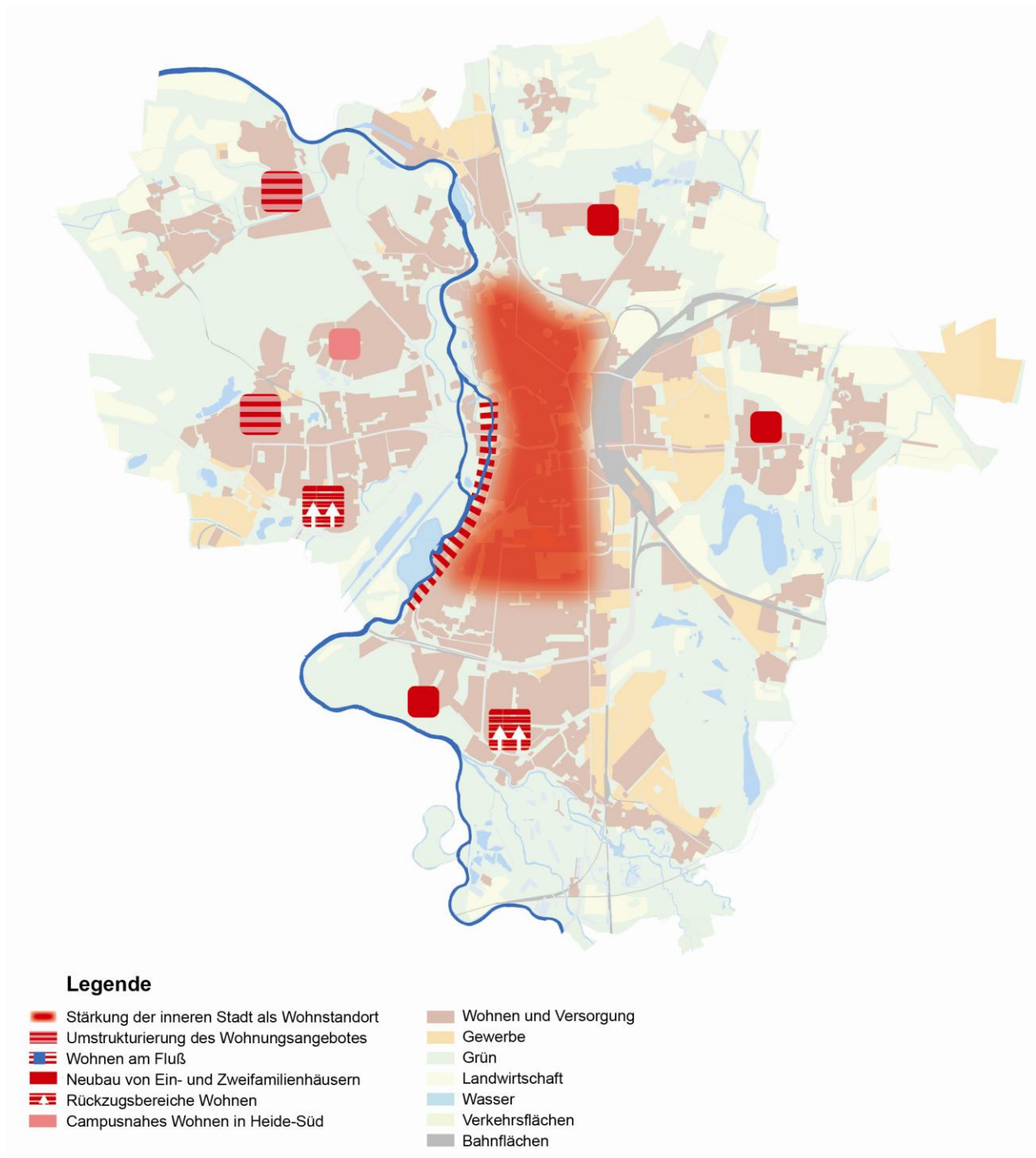
■ Schwerpunktverlagerungen, -konzentration und Nutzungsänderungen

- Die Konzentration der Universitätsmedizin erfolgt auf die fünf Standorte Ernst-Grube-Straße, Magdeburger Straße, Große Steinstraße, Julius-Kühn-Straße und Prof.-Friedrich-Hoffmann-Straße.
- Für leer fallende Universitätsgebäude in der westlichen Altstadt werden neue Nutzungskonzepte entwickelt, wie z.B. das für das Physikalische Institut am Friedemann-Bach-Platz (Naturkundliches Universitätsmuseum). Auch für weitere ehemalige Universitätsgebäude - teils in prominenter Lage - werden gemeinsam mit unterschiedlichen Akteuren neue Nutzungen gesucht.

■ Potenzial Studierendenzahlen: Z. Z. ist ein historisches Hoch mit über 20.000 Studierenden zu verzeichnen; langfristige Zielstellung ist – auch vor dem Hintergrund, junge Menschen in der Stadt zu halten - die Stabilisierung der Studierendenzahlen auf hohem Niveau, dies u.a. durch verstärkte Ansprache ausländischer Studierender.

■ Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft: Das Potenzial des halleschen Wissenschaftsstandortes soll künftig noch stärker zu wissensbasierter Produktion führen, wofür der Technologiepark Weinberg Campus die zentrale Schnittstelle bildet.

Karte 2: Wohnen - vielfältige Qualitäten in allen Teilräumen der Stadt



4.2 Wohnen – vielfältige Qualitäten in allen Teilräumen der Stadt

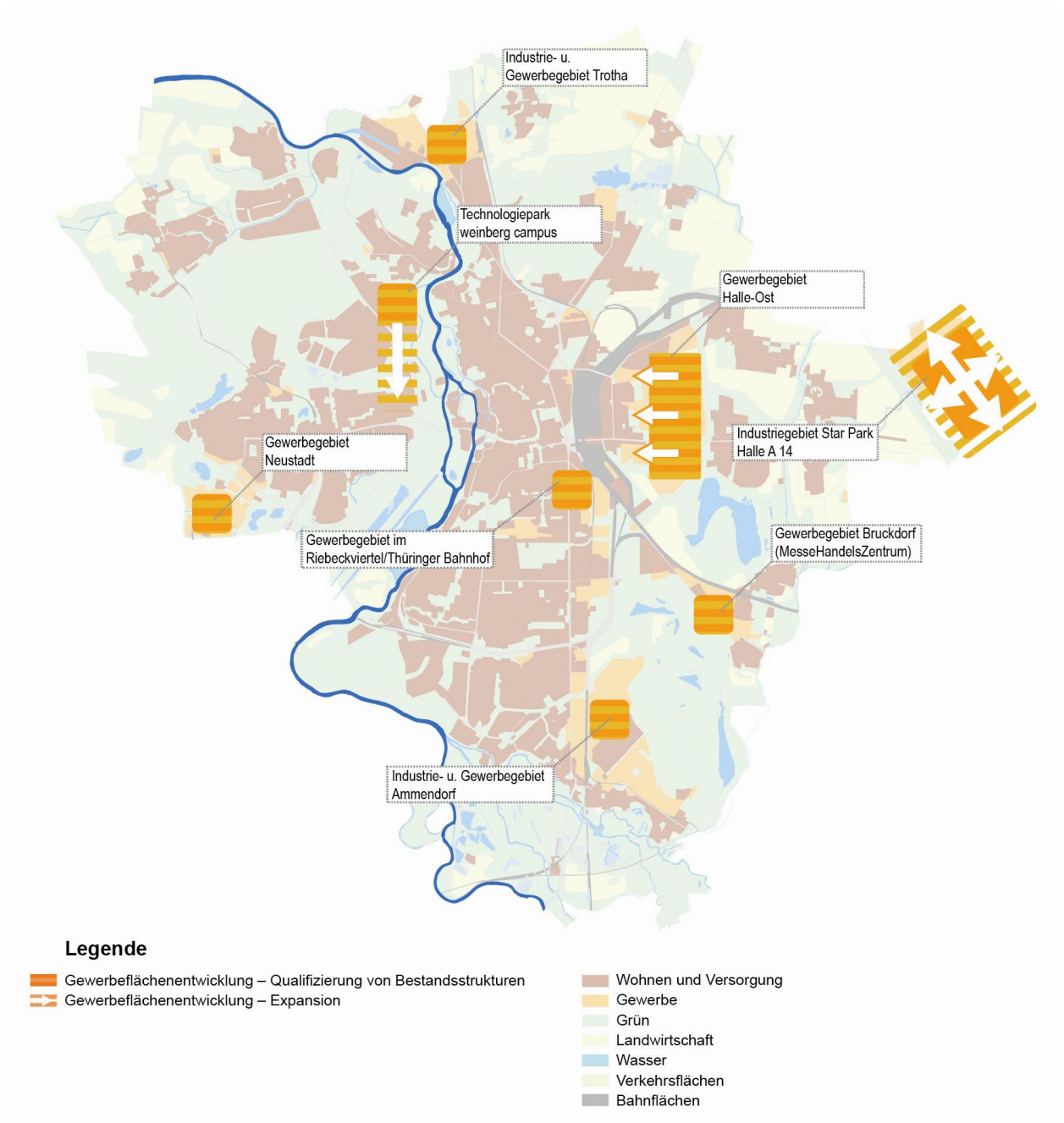
Die Wohnfunktion nimmt in der Stadt Halle weiterhin eine entscheidende Rolle ein und erfährt insbesondere durch die Herausforderung zur Qualifizierung der bestehenden Angebote sowie die zukunftsfähige Angebotsergänzung in bestimmten Teilmärkten ein besonderes Augenmerk. Der strategische Prozess des Stadtbbaus wird fortgesetzt. Dies beinhaltet weitere Rückbau- und Abrissmaßnahmen ebenso wie Um- und Neubauten in den Quartieren:

- Rückbau in den Großwohnsiedlungen (flächenhaft in Teilen der westlichen und südlichen Neustadt sowie in Teilen der Silberhöhe);
- Umstrukturierung zum aufgelockerten Wohnen in Heide-Nord;
- Sanierung, Modernisierung und Umbau im Altbau gesamtstädtisch;
- Neubau im Einfamilienhaussegment in den entsprechenden Wohnquartieren sowie als sich in die Baustruktur einfügende Lückenschließungen im Geschosswohnungsbau in der inneren Stadt.

Zur Gewährleistung eines breit aufgestellten Wohnungsmarktes ist es für Halle wichtig, die einzelnen Teilmärkte mit ihren Ziel- und Nutzergruppen zu bedienen. Gebäude- und Grundrissveränderungen, Dichteveränderungen, Sanierungen sowie Wohnumfeldverbesserungen stehen im Vordergrund der Wohnangebotsanpassungen (an Zielgruppen mit ihren Lebensstilen, an energetische Anforderungen etc.). Die differenzierten Maßnahmen orientieren sich hier u.a. an den Baustrukturtypen (Großwohnsiedlungen, Siedlungen der 1920er bis 1950er Jahre, Dorflagen, Altstadt) und Lagen. Ein vielfältiges, qualitätsvolles Bildungsangebot und ein familienfreundliches Umfeld werten Wohnstandorte auf und machen sie attraktiv für bestimmte Zielgruppen. Zum Beispiel entsprechen hochwertige Wohnangebote in der inneren Stadt mit ihrer Vielfalt der Bildungsprofile sowie im campusnahen Heide-Süd besonders den Ansprüchen von Wissenschaftlern und Kreativen. So gilt mit Blick auf 2025 *plus* (vgl. auch Karte 2):

- **Stärkung der inneren Stadt als Wohnquartier:** Die Altstadt und die angrenzenden, gründerzeitlich geprägten Wohnquartiere sind in ihrer erfolgreichen Renaissance als Wohnstandorte weiter zu stärken (bestandsorientiertes Altbaumanagement, aktivierende Gebäudesicherung, behutsames Einfügen von Neubauten).
- **Wohnen am Fluss:** Die besondere Wohnlage am Fluss wird geschaffen bzw. gestärkt durch die Orientierung/Öffnung der (Wohn-) Bebauung zum Wasser hin und durch neue Wohnprojekte am Fluss z.B. Sophienhafen (vgl. auch Kap. 4.6).
- **Wohnen für untere Einkommensgruppen:** Mit dem Ziel, soziale Segregation zu begrenzen, wird darauf geachtet, Wohnraum für einkommensschwache Haushalte in allen Teilräumen, auch in der inneren Stadt, vorzuhalten – der Lösung des Konfliktes zwischen stadtentwicklungspolitischer Zielstellung und wohnungswirtschaftlicher Machbarkeit wird dabei große Aufmerksamkeit gewidmet.
- **Familienwohnen:** Attraktive Wohnungsangebote für Familien sind in unterschiedlichen Teilräumen vorhanden und werden weiter qualifiziert.
- **Wohneigentum:** Im Zuge der angestrebten Erhöhung der Wohneigentumsquote und der relativ hohen Nachfrage nach Wohneigentum spielt neben den etablierten Neubaustandorten (z.B. Heide-Süd, Büschdorf) die weitere Nach- bzw. Umnutzung von Flächen für den Einfamilienhausbau eine große Rolle (z.B. Heide-Nord/Kaserne Lettin). Wohneigentumsbildung im Bestand (Eigentumswohnungen) erfolgt schwerpunktmäßig in der inneren Stadt.
- **Altengerechtes Wohnen:** Entsprechend der demografischen Entwicklung wird an zentralen und gut erreichbaren Standorten durch die Wohnungswirtschaft bezahlbarer Wohnraum für die spezifischen Nutzungsansprüche und -bedürfnisse etabliert.

Karte 3: Wirtschaft/Gewerbe - die Triebkräfte der Entwicklung von Stadt



4.3 Wirtschaft/Gewerbe – die Triebkräfte der Entwicklung von Stadt

Die Gewerbe- und Wirtschaftsentwicklung erfährt in Halle – ebenso wie als genereller Trend – einen Bedeutungsgewinn. Insgesamt findet eine Schwerpunktverlagerung zugunsten von wissensintensiven, unternehmensnahen Dienstleistungen und der Wissensökonomie statt. Hinzu kommt neben dem weiteren Ausbau des bereits gut aufgestellten Dienstleistungssektors die Ansiedlung von Unternehmen und damit Arbeitsplätzen in wachsenden Branchen des produzierenden Gewerbes (vgl. auch Karte 3).

▪ Gewerbeflächenentwicklung

- Die begrenzte Verfügbarkeit an Gewerbeflächen innerhalb des Stadtgebietes stellt eine Herausforderung dar mit der Notwendigkeit zu regionalen Kooperationen.
- Flächen für großflächige Neuansiedlungen stehen insbesondere im Industriegebiet Star Park Halle A 14 zur Verfügung und sind mittelfristig ausreichend.
- Bestehende Altindustrieflächen, z.B. im Gewerbegebiet an der Delitzscher Straße im halleschen Osten, werden revitalisiert.
- Der Technologiepark Weinberg campus mit den Technologie- und Gründerzentren (TGZ) ist Ausgangspunkt für eine wissenschaftsbasierte Wirtschaftsentwicklung der Stadt, dessen weiterer Flächenbedarf durch eine Expansion in Richtung Gimritzer Damm/Neustadt gedeckt werden soll.

▪ Qualifizierungen im Bestand

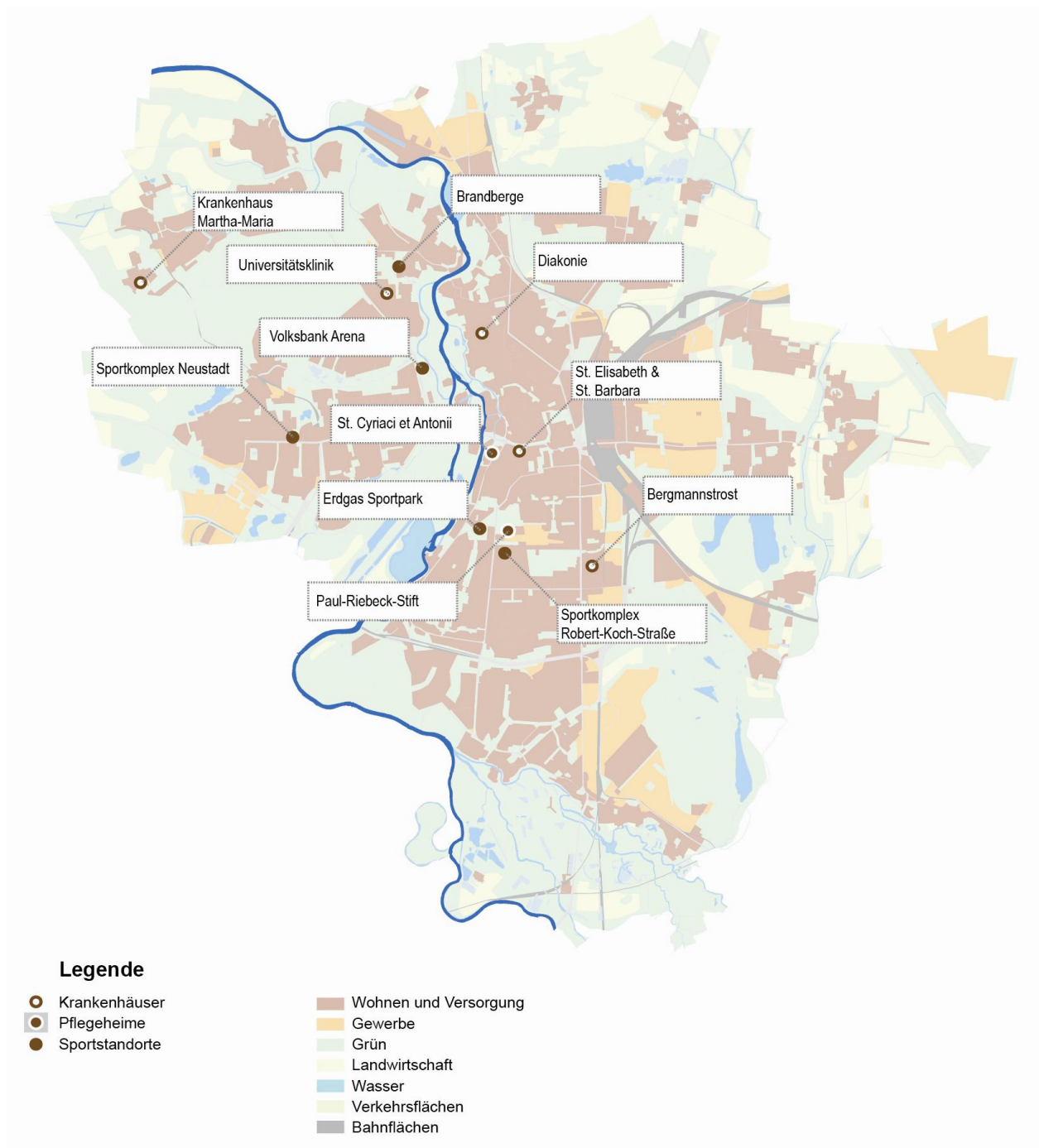
- Die bestehenden Altindustriegebiete werden im Bestand weiter qualifiziert und an aktuelle Anforderungen angepasst (Brachflächen revitalisiert, aber auch neue Flächen vermarktet), sie dienen v. a. als Expansionsfläche für bestehende Unternehmen.
- Das Gewerbegebiet im Riebeckviertel/Thüringer Bahnhof wird vorzugsweise als citynaher Dienstleistungs-/Gewerbebestandort profiliert.
- Die Gewerbegebiete Neustadt und Ammendorf werden im Bestand weiterentwickelt.
- Das Industriegebiet Trotha mit dem Hafen ist für weitere industrielle Aktivitäten nur noch bedingt geeignet, eine räumliche Ausweitung innerhalb des Stadtgebietes ist kaum möglich.

▪ Büroflächenmarkt: Eine Angebotsausweitung ist im Segment mittlerer Ausstattung durch Neubauten erforderlich, z.B. am Riebeckplatz zur Stärkung des Stadteingangsbereiches „Obere Leipziger Straße“.

▪ Schwerpunktverlagerungen, -konzentration und Nutzungsänderungen

- Mögliche Arrondierung des Alt-Gewerbegebietes an der Delitzscher Straße Richtung Bahnanlagen/geplante Zugbildungsanlage.

Karte 4: **Gesundheit, Soziales, Sport –wichtige Funktionen der Daseinsvorsorge in allen Teilräumen**



4.4 Gesundheit, Soziales, Sport –wichtige Funktionen der Daseinsvorsorge in allen Teilräumen

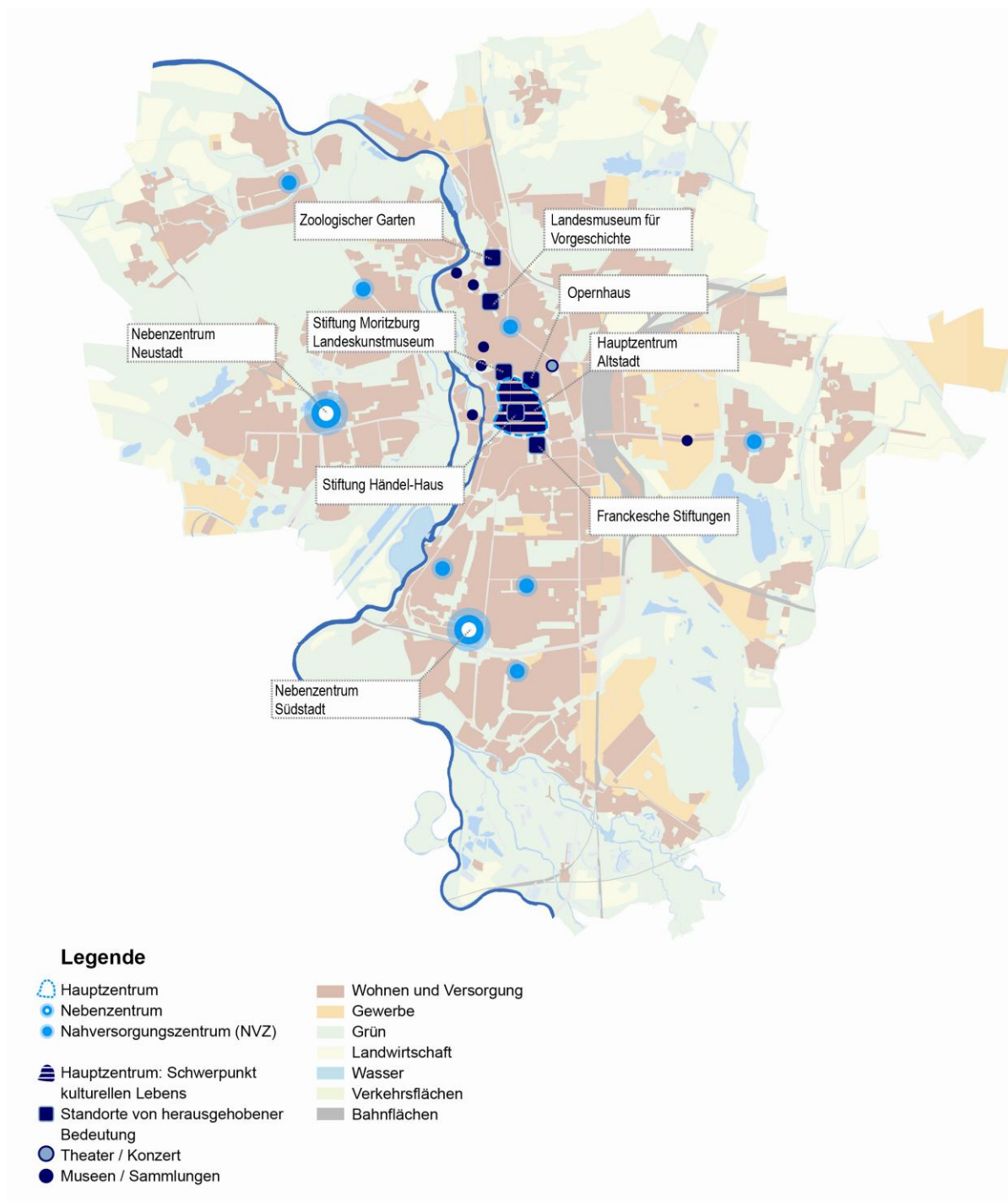
Die quantitative Bevölkerungsentwicklung und die Veränderung der Altersstruktur sowie räumliche Dichteverlagerungen sind große Herausforderungen für die Anpassung der sozialen Infrastruktur. Entsprechend steht in diesem Funktionsfeld eine Qualifizierung und Bündelung sowie Vernetzung des vorhandenen Angebotes mit entsprechender Konzentration der städtischen und privaten baulichen Investitionen im Vordergrund.

In einer alternden Stadtgesellschaft gewinnt das Thema Gesundheit weiter an Bedeutung. Dies umfasst die klassische Gesundheitsbetreuung und Pflege ebenso wie die Sicherung gesunder Lebensbedingungen in den Quartieren. Fünf große Krankenhausstandorte (Universitätskliniken, Bergmannstrost, Diakonie, Martha-Maria, St. Elisabeth & St. Barbara) gewährleisten nicht nur die Gesundheitsversorgung der Stadt Halle, sondern der gesamten Region südliches Sachsen-Anhalt. Aus dem flächendeckenden Angebot im Bereich der Altenpflege in den Quartieren sind die beiden großen städtischen Einrichtungen Paul-Riebeck-Stift und St. Cyriaci et Antonii hervorzuheben.

Soziale Angebote für alle Altersgruppen stehen ebenfalls ausreichend in den Wohnquartieren zur Verfügung. Dies gilt auch für den Breitensport. Für den Spitzensport haben sich mit den Sportkomplexen Brandberge, Robert-Koch-Straße und Neustadt drei moderne Standorte etabliert. Das Fußballstadion (ERDGAS Sportpark) und die Volksbank Arena als einzige Eissporthalle Sachsen-Anhalts werten die hallesche Sportlandschaft weiter auf.

- **Bestandsanpassung und -qualifizierung** mit dem Ziel, Infrastruktur im Wohn- und Arbeitsumfeld, also dort wo sie nachgefragt wird, anzubieten und damit die Wege kurz halten:
 - Dem kurzzeitig höheren Bedarf an sozialer Infrastruktur für Kinder und Jugendliche wird weitgehend durch flexible Lösungen entsprochen, da langfristig bis zum Jahr 2025 ein neuerlicher Rückgang der Geburten prognostiziert wird.
 - Umfassende Sanierungen werden vorrangig in innerstädtischen Bereichen vorgenommen, für die eine langfristige demografische Perspektive besteht. In Randgebieten erfolgen ggf. Instandhaltungsmaßnahmen.
 - Angestrebt wird eine stärkere Auslastung bestehender Einrichtungen durch Misch- bzw. kombinierte Nutzungen, die auch den sozialen Zusammenhalt unterstützen: z.B. Freizeiteinrichtungen für Jugendliche und Senioren in einem Gebäude, Kommunales Bildungszentrum.
 - Bei Infrastruktur für ältere Menschen ist teils von steigenden Bedarfen auszugehen. Die stationären Pflegeplätze für Ältere in Halle sind ausgelastet, aber ausreichend. Die Kapazität der Pflegeeinrichtungen im Stadtgebiet bleibt konstant; deshalb erfährt insbesondere die Etablierung alternativer Wohnkonzepte für ältere Menschen Unterstützung.

Karte 5: Städtische Zentren - Schwerpunkte von Kultur, Handel und Dienstleistungen



4.5 Städtische Zentren – Schwerpunkte von Kultur, Handel und Dienstleistungen

Halle ist die Kulturhauptstadt Sachsen-Anhalts. Die Händelstadt bietet ein äußerst vielfältiges Angebot zwischen Hochkultur und alternativer Kulturszene und wird sich als Musik- und Kunststadt weiter profilieren. Die kulturellen und künstlerischen Angebote der Theater (z.B. Opernhaus, Kulturinsel/nt, Thalia), Museen (z.B. Landeskunstmuseum Moritzburg, Händel-Haus, Landesmuseum für Vorgeschichte, Franckesche Stiftungen) und kulturellen Bildungseinrichtungen (z.B. Stadtbibliothek, Volkshochschule) werden als wesentliche Lebensqualität wahrgenommen und bieten in Verbindung mit den vielfältigen gastronomischen Verweilmöglichkeiten attraktive Offerten für die Einwohner und die Gäste der Stadt. Den Schwerpunkt des kulturellen Lebens bildet die innere Stadt.

Die innere Stadt und dort insbesondere die Altstadt sind gekennzeichnet durch eine hochverdichtete Nutzungsmischung aus Wohnen, Kultureinrichtungen, Einzelhandels- und Dienstleistungsangeboten sowie Verwaltungs-, Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen. Diese Nutzungsmischung soll erhalten und gestärkt werden. Für die anderen städtischen Zentren stehen die Stärkung ihrer Qualitäten als Einzelhandelsstandort und Erlebnisraum sowie die Sicherung der Nahversorgung im Vordergrund. Halle setzt dabei auf ein nach Größe und Ausstattung hierarchisch gestuftes Zentrenmodell (vgl. auch Karte 5).

▪ Hierarchische Gliederung der städtischen Zentren in drei Klassen

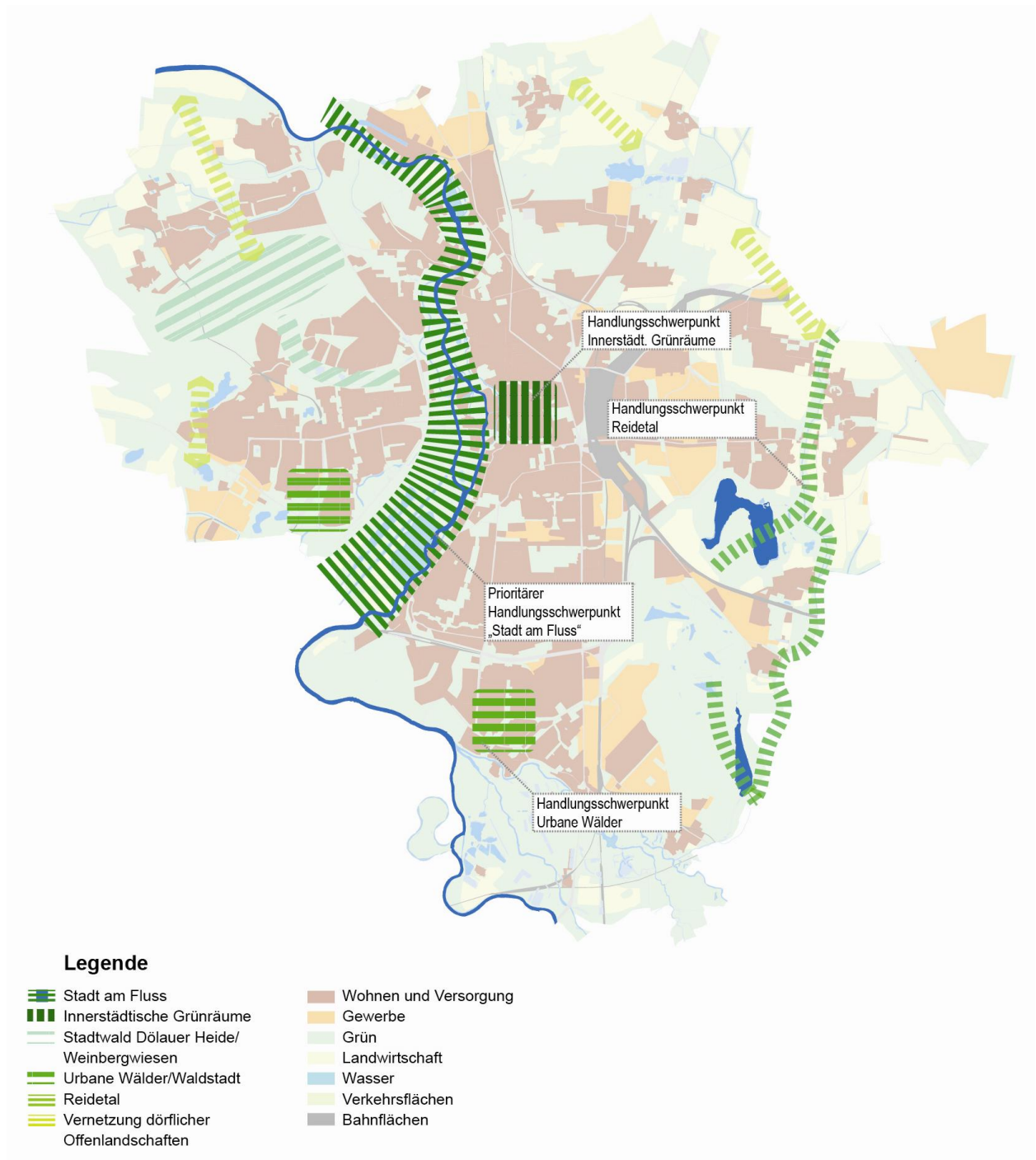
- Das Hauptzentrum Altstadt wird als Einkaufsinnenstadt und Hauptgeschäftszentrum in seiner Nutzungsvielfalt aus Kultur, Einzelhandel und Dienstleistungen weiter gestärkt.
- Die Nebenzentren Neustadt und Südstadt haben weiterhin v.a. Bedeutung für den jeweiligen Stadtbezirk.
- Die Nahversorgungszentren Büschdorf, Diesterwegstraße, Heide-Nord, Hubertusplatz, Reileck, Vogelweide und Silberhöhe sollen in ihrer Angebots- und Funktionsvielfalt erhalten bzw. weiterentwickelt werden.

Nahversorgungsstandorte in städtebaulich integrierten Lagen ergänzen das Angebot und übernehmen die Versorgung mit Waren des kurzfristigen Bedarfssegments in den Wohnquartieren. Großflächiger nicht zentrenrelevanter Einzelhandel konzentriert sich künftig an drei Fachmarkttagglomerations- und Sonderstandorten (Gewerbegebiet Neustadt, Gewerbegebiet Trotha, Hallescher Einkaufspark).

▪ Standortqualifizierung mit räumlichen Schwerpunkten:

- Die Außenwirkung und Anziehungskraft der Stadt Halle als kulturelles Oberzentrum der Region soll für das gesamte Umland gestärkt werden. Ziele sind die Verbesserung der künstlerischen Ausstrahlung der kulturellen Einrichtungen und die Erhöhung der Besucherzahlen.
- Entwicklungspotenziale für die Kulturlandschaft können durch die bewusste Abstimmung und deutlichere Präsentation der halleschen Stärken im Vergleich zu Leipzig und durch eine stärkere Vernetzung zwischen den kulturellen Einrichtungen sowie mit den Kulturangeboten der Universität und den Hochschulen erschlossen werden. Ebenso wichtig ist das gemeinsame Wirken der großen Städte Sachsens, Sachsen-Anhalts und Thüringens, die mitteldeutsche Kulturlandschaft in ihrer Einzigartigkeit und Vielseitigkeit international publik zu machen.
- Die Stärkung der Zentralität der Stadt erfolgt im Bereich Einzelhandel maßgeblich durch eine höhere Angebotsqualität und -vielfalt sowie durch eine bessere Erreichbarkeit der Einkaufsinnenstadt, insbesondere für Autofahrer mittels Optimierung der Verkehrsorganisation und -lenkung.
- Der Stadteingangsbereich „Obere Leipziger Straße“ ist als wichtige fußläufige Verbindung zwischen Hauptbahnhof und Markt mit einer Nutzungsmischung aus Einzelhandel und Büronutzung in Verbindung mit der Schaffung neuer Flächen für Büros und Verwaltung am Riebeckplatz von Bedeutung.

Karte 6: Freiraum - Halle, die Stadt am Fluss

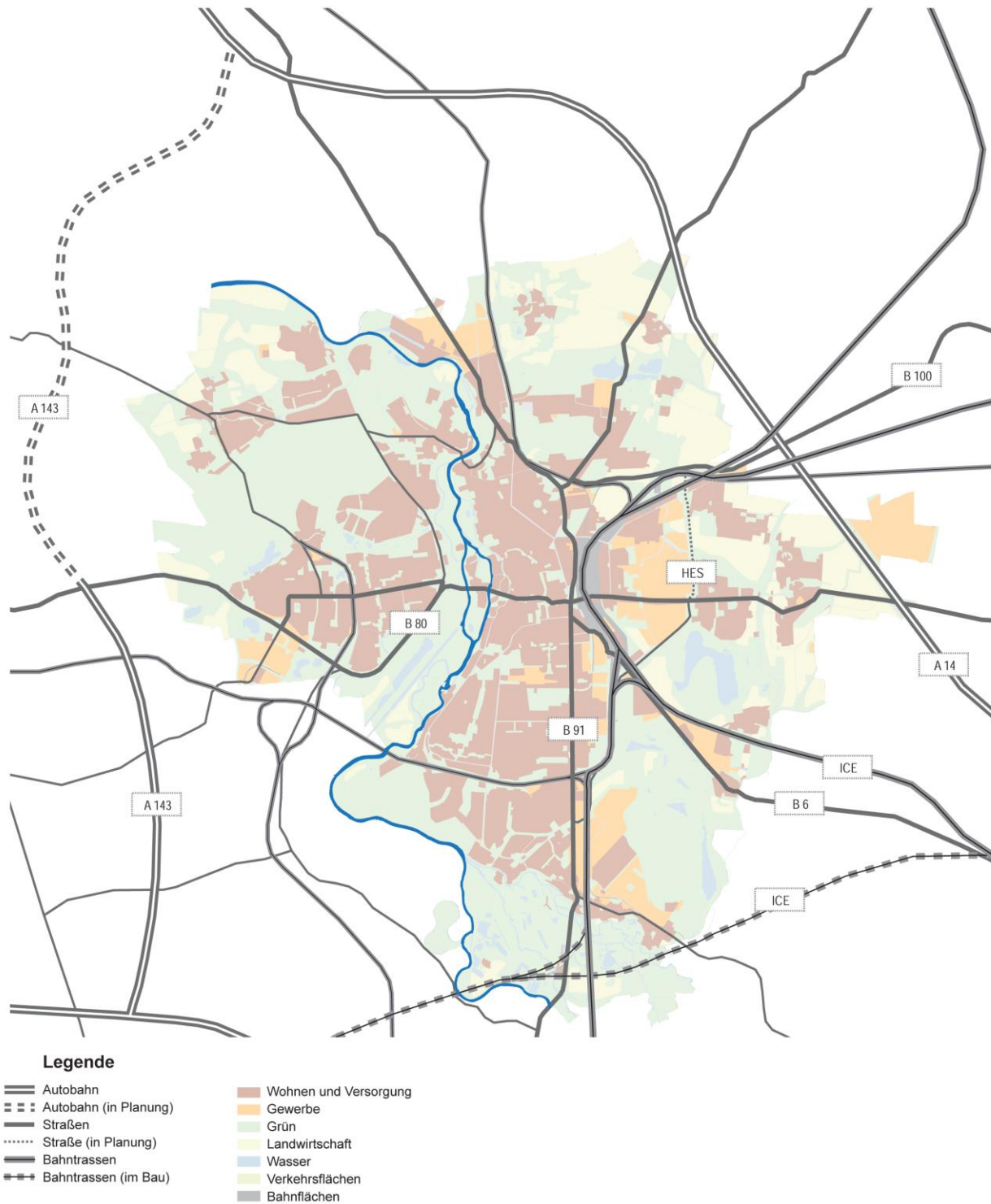


4.6 Freiraum - Halle, die Stadt am Fluss

Zur attraktiven Struktur der Stadt Halle trägt neben der Dölauer Heide maßgeblich die die Stadt durchfließende Saale mit ihren Freiräumen bei – damit bildet die „Stadt am Fluss“ ein übergeordnetes Leitmotiv. Die Weinbergwiesen verbinden die Saale mit der Dölauer Heide. Zum Ausbau dieser und weiterer besonderer naturräumlicher Stärken Halles stehen folgende langfristige Entwicklungsziele der Freiraumplanung (teils über das Jahr 2025 hinaus) fest (vgl. auch Karte 6):

- **„Stadt am Fluss“:** Prägend für Halle ist die Saale. Entsprechend wird das Leitmotiv „Stadt am Fluss“ prioritärer Schwerpunkt der Freiraumentwicklung im Sinne einer Steigerung der Aufenthaltsqualität sein, die bestehenden Potenziale werden besser genutzt, u.a. beim Wegenetzausbau und beim Wassertourismus (z.B. Aufwertung und Fortführung der Saalepromenaden, Nachnutzung der ehemaligen Industrieareale entlang des Böllberger Wegs für Freiraum und Wohnen). Bei Nachnutzungen wird die Öffnung zum Fluss bzw. die Zugänglichkeit entlang des Flusses gesichert. Visionär erwogen wird eine Bewerbung Halles für die Bundesgartenschau.
- **Innerstädtische Grünräume:** Um die innerstädtischen Grünräume zu stärken, bleiben stadtgestalterisch und ökologisch wertvolle Grünstrukturen erhalten bzw. werden ausgebaut - neben der Gewährleistung von kleinklimatisch bedeutsamen Frischluftschneisen dienen diese auch zur Sicherung einer kinder- und familienfreundlichen Stadt. Dies gilt insbesondere für die Grünstrukturen in der inneren Stadt (z.B. Altstadtring), für die Flächensicherung und konzeptionelle Planungen angeschoben werden.
- **Reidetal:** Das Reidetal, der Hufeisensee und der Osendorfer See sind weitere wichtige Erholungsgebiete. Durch die bergbauliche Sanierung und Renaturierung des Hufeisensees und des Osendorfer Sees werden die Naherholungsmöglichkeiten im Osten der Stadt gestärkt.
- **Urbane Wälder/Waldstadt:** In Zukunft finden „urbane Wälder“ als eine auf Dauer angelegte, extensive Nutzungsmöglichkeit mit geringen Unterhaltungskosten aufgrund nachlassender Dichten auch im Stadtkörper Platz und bieten wohnungsnaher Erholungsflächen. Das Waldstadt-Konzept ermöglicht aufgrund seiner Flexibilität eine stufenweise Entwicklung in Richtung Wald im Stadtteil Silberhöhe und soll unter Berücksichtigung wohnungswirtschaftlicher Interessen auch auf Teile von Neustadt (z.B. Südpark) übertragen werden.
- **Dörfliche Offenlandschaft:** Die Freiraumqualitäten der dörflichen Offenlandschaft werden als identitätsstiftende Kulturlandschaft gesichert und die Vernetzung der Freiräume (Biotopverbund) gestärkt.

Karte 7: Verkehr und technische Infrastruktur - das Rückgrat von Funktionen und Vernetzung



4.7 Verkehr und technische Infrastruktur – das Rückgrat von Funktionen und Vernetzung

Eine große Stärke von Halle ist die Struktur einer kompakten Stadt der kurzen Wege. Diese Stärke soll langfristig erhalten werden. Zur Komplettierung der Netze, als Verbindungselement aller vorher genannten Funktionen, werden bis 2025 *plus* folgende Maßnahmen verfolgt und die Investitionen auf diese Schwerpunkte gerichtet (vgl. auch Karte 7):

- **übergeordnete Verkehrsprojekte**
 - Schließung des Autobahnringes (A 143).
 - Fertigstellung der ICE-Trasse.
 - ÖPNV-Vernetzung in der Region (z. B. Mitteldeutsches S-Bahnnetz) und mit dem Saalekreis.
- **Straßennetz**
 - Nach der Fertigstellung der Haupterschließungsstraße Gewerbegebiete Halle-Ost (HES) kommt dem Netzerhalt gegenüber der Netzerweiterung eine wesentlich höhere Bedeutung zu (Ausbau und Erhalt vor Neubau): Das vorhandene Netz hat Bestand; Ziel ist es, den Verkehr innerhalb dieses Netzes verträglich abzuwickeln und das Netz auch für den Umweltverbund zu ertüchtigen. Ausbauvorhaben sind z. B. Gimritzer Damm (einschließlich Hochwasserschutz) und Steintor.
 - Die überregionalen und regionalen Kraftfahrzeugverkehre sollen auf dem Hauptstraßennetz so weit wie möglich gebündelt werden.
 - Der Grundsatz der autoarmen Altstadt wird beibehalten. Gleichzeitig wird die Erreichbarkeit der Altstadt für Autofahrer durch eine Optimierung der Verkehrsorganisation und -lenkung verbessert.
 - In den Wohngebieten soll durch Einrichtung von Tempo-30-Zonen und Verkehrsberuhigten Bereichen die Aufenthaltsqualität erhöht werden.
 - Ein Diskussionsprozess zur Zukunft der Hochstraße am südlichen Rand der Altstadt hat im Zuge der IBA Stadtumbau und des Verkehrsentwicklungsplans 2025 begonnen. Aufgrund der noch gegebenen Leistungsfähigkeit steht die Hochstraße allerdings aus heutiger Sicht bis 2025 nicht zur Disposition. Zur Sicherung von Entscheidungsspielräumen werden die Trassen für die Option weiterer Saaleübergänge freigehalten.
- **ÖPNV**
 - Das Straßenbahn- und Busnetz wird erhalten, ggf. erfolgen Anpassungen der Trassen- bzw. Linienführung an die veränderte Nachfrage.
 - Sanierung und Umgestaltung großer Teile des Straßenbahnnetzes und eine weitere Aufwertung des ÖPNV im Zuge des geplanten Stadtbahnprogramms „Halle 25“ der HAVAG.
- **Anpassung der technischen Infrastruktur:** Eine besondere Herausforderung liegt in der langen Nutzungsdauer der Netze. Deswegen ist für Investitionsentscheidungen Handlungssicherheit unabdinglich. Übergeordnet gilt: Beim Stadtumbau ist aus Sicht der technischen Infrastruktur ein flächenhafter Rückzug optimal, der Entwidmungen, Stilllegungen und den Rückbau von Infrastrukturanlagen ermöglicht. Die Stadtwerke setzen sich gemeinsam mit der Stadtverwaltung für entsprechende Lösungen ein.
 - Bereiche wachsender Nachfrage und damit mögliche Schwerpunkte für Infrastrukturinvestitionen bis 2025 sind:
 - Weinberg campus, Heide-Süd, Industrie- und Gewerbegebiete an der A 14.
 - nördliche Gründerzeitviertel, Altstadt, Gewerbegebiet an der Delitzscher Straße.
 - Bereiche schrumpfender Nachfrage bis 2025: Funktionserhalt durch Instandsetzungen und Anpassung der Infrastruktur: Großwohnsiedlungen (Heide-Nord, Neustadt, Südstadt, Silberhöhe).

5 Stories für die Teilräume

5.1 Die innere Stadt – Halles urbane Mitte

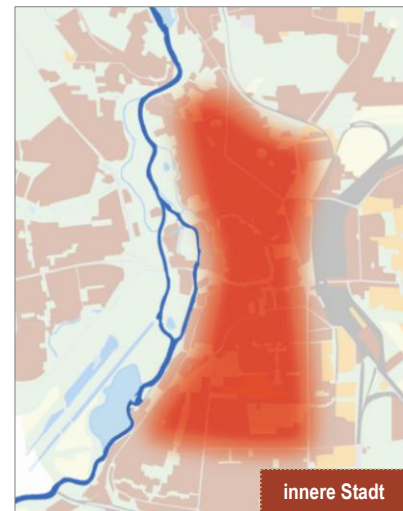
Die innere Stadt umfasst das Gebiet zwischen dem Zoo im Norden und den Siedlungsgebieten der 1920/30er Jahre im Süden, dessen West-Ost-Ausdehnung durch die Saalearme zur einen und die Bahnanlagen zur anderen Seite beschränkt ist. Zum Erhalt des charakteristischen, geschlossenen/konsistenten Stadtbildes wurden weite Teile der inneren Stadt zum Denkmalbereich erklärt.

Den kompakten Kern der inneren Stadt bildet die durch eine Ringstraße eingefasste Altstadt, deren historisches Erscheinungsbild von Kriegszerstörungen weitgehend verschont geblieben ist. Im Grundriss noch vorwiegend mittelalterlich strukturiert, zeigt die Altstadt eine hohe Bebauungs- und Nutzungsdichte und bildet den Kristallisationspunkt von hochwertigen Einzelhandels- und Dienstleistungsangeboten für die gesamte Stadtregion, von Bildungs- und Wissenschaftseinrichtungen mit überregionaler Bedeutung, von zukunftsorientierten Unternehmen, von kulturellen und stadtgeschichtlichen Glanzpunkten sowie die zentrale Schnittstelle des ÖPNV. Eine maßgebliche Aufgabe der Stadtentwicklung ist die Organisation des Miteinanders dieser Funktionen, die Verknüpfung urbaner Nutzungen in einer lebendigen inneren Stadt.

Die Lebendigkeit und Vielfarbigkeit Halles wird in der inneren Stadt mit der Vielzahl kultureller und künstlerischer Glanzpunkte am deutlichsten spürbar. Das Zentrum und die dort befindlichen Kultureinrichtungen senden aber auch wichtige Impulse in die anderen Stadtbereiche mit den dort vorhandenen kulturellen Einrichtungen sowie zu dem vielfältigen und differenzierten Netz an Kunstwerken im öffentlichen Raum.

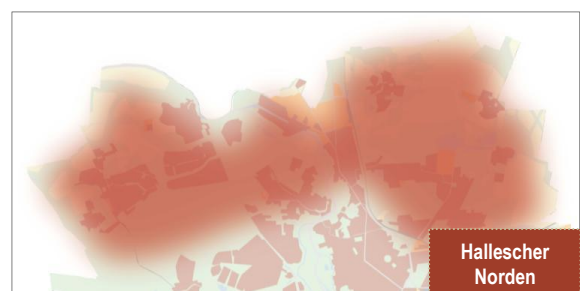
Das Altstadt-Wohnen in Gebäuden aller Epochen der Stadtgeschichte hat in den letzten Jahren eine Renaissance erfahren. Eine vergleichbare Genesung haben die angrenzenden, um den Ring gruppierten gründerzeitlich geprägten Wohnquartiere erlebt, die besonders auch für zuziehende Neu-Hallenser sehr attraktiv sind. Ein bestandsorientiertes Altbaumanagement, die aktivierende Gebäudesicherung und das behutsame Einfügen von Neubauten bilden vorrangige Aufgaben und zugleich besondere Herausforderungen zur Weiterentwicklung eines differenzierten Wohnungsmarkts, um breiten Bevölkerungsschichten urbanes Wohnen in der inneren Stadt zu ermöglichen.

Der Landschaftsraum entlang der Saaleaue vereint Erholungs- und Schutzgebiete und soll durch bessere Verknüpfung mit der „Stadt am Fluss“ künftig eine höhere Wohn- und Freizeitqualität bekommen. Dort und auch im weiteren Umfeld der Bahnanlagen war und ist der innovative Umgang mit innerstädtischen Altindustrieflächen eine langfristig zu lösende Umstrukturierungsaufgabe, um den besonderen Wert und die Funktionsfähigkeit der inneren Stadt zu bewahren.



5.2 Der hallesche Norden - aufgelockerte Siedlungen im Grünen

Der hallesche Norden beiderseits der Saale umfasst das Gebiet der Dörfer Dölau, Lettin, Kröllwitz, Seeben, Torнау, Trotha und Mötzlich, die um ihre historischen Kerne jeweils charakteristische Siedlungsbilder entwickelt haben, sowie siedlungsartige Stadterweiterungen aller Bauepochen des 20. Jahrhunderts. Mit Dölauer Heide und Saaleaue hat der hallesche Norden eine stadtweite Naherholungsfunktion. Der Norden bildet einen Schwerpunkt für aufgelockertes Wohnen im Eigentum.



Zum Teil bieten sich Arrondierungsmöglichkeiten beliebter Wohnlagen. Im Stadtumbaugebiet Heide-Nord findet eine Umstrukturierung zum aufgelockerten Wohnen statt. In anderen Teilgebieten sind Veränderungen aufgrund des Generationenwechsels zu erwarten, bei denen es die Stabilität der Quartiere zu bewahren gilt.

Teilgebiete des halleschen Nordens, vor allem in Trotha nördlich der Saalebahn, sind Industrie und Gewerbe vorbehalten. Das Hafengebiet bildet eine Logistik-Schnittstelle zwischen verschiedenen Güterverkehrsträgern. Die Entwicklungspotenziale des Industrie- und Gewerbegebietes Trotha sind aufgrund der nicht optimalen Verkehrsanbindung und der Nachbarschaft zu Wohngebieten begrenzt.

Die einzelnen Siedlungs- und Gewerbeflächen des halleschen Nordens sind durch teils größere, wertvolle Landschafts- und Naherholungsräume mit Offen-, Wald- und Gartenland voneinander getrennt. Fragmente des Altbergbaus schränken die Bebaubarkeit gebietsweise ein. Im Nordostraum befinden sich zudem ertragreiche landwirtschaftliche Flächen.

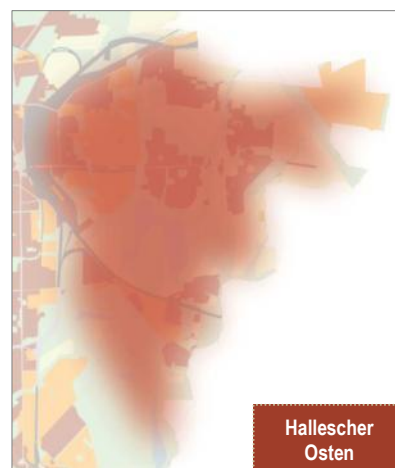
5.3 Der hallesche Osten – Mosaik der Flächennutzungen

Der hallesche Osten bezeichnet ein ausgedehntes Gebiet, das im großen Bogen durch Gleisanlagen und Bergbaufolgelandschaften von den benachbarten Stadtteilen getrennt ist und sich bis zur Stadtgrenze an der Autobahn 14 erstreckt. Dazu gehören die Dorflagen von Diemitz, Reideburg, Büschdorf, Kanena und Bruckdorf mit teils ausgedehnten Ackerfluren ebenso wie die stark gewerblich-industriell durchsetzte Stadterweiterung Halle-Ost um die Freimfelder Straße. Aus den vorhandenen, vielfältigen Nutzungsstrukturen und den zu beobachtenden Tendenzen ergeben sich für die Teilgebiete voneinander stark abweichende Entwicklungsperspektiven.

Für das vorhandene Gewerbegebiet Halle-Ost entlang der Delitzscher Straße sind nach Fertigstellung der Europachaussee (HES) Entwicklungsimpulse zu erwarten. Aufgrund der direkten Lage an der Bahntrasse, der Belastung durch unmittelbare Nachbarschaft zu Gewerbebetrieben und des problematischen städtebaulichen Erscheinungsbildes wird die Bedeutung des Quartiers Freimfelde als Wohngebiet weiterhin abnehmen. Eine vielversprechende langfristige Zukunftsperspektive, auch mit Blick auf den Ausbau des Güterbahnhofs, wäre eine gemischte oder gewerbliche Nutzung.

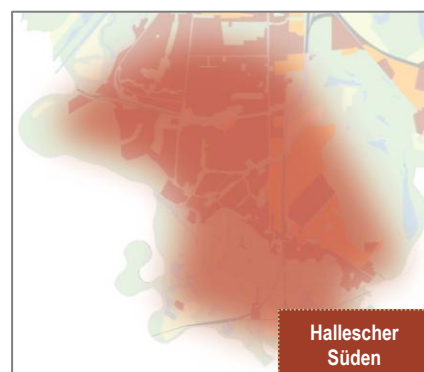
Einen neuen gewerblich-industriellen Schwerpunkt und zugleich die größte industrielle Ansiedlungsfläche im mitteldeutschen Raum bildet das Industriegebiet Star Park Halle A 14. Für dieses Gebiet wird eine dynamische Entwicklung des produzierenden Gewerbes angestrebt, womit eine bedeutende Rolle für die wirtschaftliche Zukunft der Stadt verbunden ist. Die großflächige Wohnbauentwicklung im halleschen Osten mit Einfamilienhausgebieten in Büschdorf und auf dem Dautzsch wird in wenigen Jahren abgeschlossen sein. Wegen der relativ hohen Lärmbelastung soll auf die östliche Erweiterung Reideburgs verzichtet werden.

Die Reideniederung und die ehemaligen Tagebauegebiete im halleschen Osten bilden wertvolle Landschaftszonen und stärken den Biotopverbund. Das Gebiet um den Hufeisensee und den Osendorfer See kann nach bergbaulicher Sanierung und Renaturierung seine Naherholungsqualitäten bedeutend verbessern und über den Stadtteil hinaus an Bedeutung gewinnen.



5.4 Der hallesche Süden – Siedlungen zwischen Saale und Elster

Der hallesche Süden schließt sich südlich an die Innere Stadt an und erstreckt sich zwischen Saale-Elster-Aue und der Bergbaufolgelandschaft östlich der Bahnstrecke Richtung Merseburg. Zwischen der Inneren Stadt im Norden und den eingemeindeten Ortslagen Am-



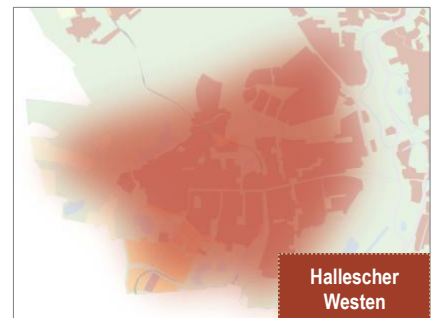
mendorf und Beesen im Süden befinden sich Siedlungen aus allen Bauepochen des 20. Jahrhunderts. An die aufgelockerten Siedlungen mit hohem Grünflächenteil der 1920/30er Jahre schließen sich in traditioneller Weise erbaute Wohngebiete der Nachkriegszeit an. Die südlich und südwestlich liegenden Großwohngebiete der Silberhöhe und Südstadt bilden Erhaltungs- und Umstrukturierungsgebiete des Stadtumbaus. Mit der Anpassung von Wohnungsangeboten an den demografischen Wandel sowie dem Aufwachen der Waldstadt Silberhöhe entwickeln sich im halleschen Süden neue Stadtqualitäten. Die Stabilität der dörflichen Lagen entlang der Saale-Elster-Aue soll durch eine Verringerung der Belastungssituation durch Gewerbe und Verkehr unterstützt werden. Am Hochufer der Saale wird das Einfamilienhausgebiet Wörmnitz über einen längeren Zeitraum weiter bebaut.

Der „Bildungscampus Süd“ (Murmansker Straße) ist einerseits von gesamtstädtischer Bedeutung, andererseits Stabilitätsanker im halleschen Süden. Von ähnlicher Bedeutung, bezogen auf die Einzelhandelsfunktion, ist der Standort des Einkaufszentrums am Südstadtring, eines der beiden Nebenzentren Halles.

Das Gewerbegebiet Ammendorf östlich der Merseburger Straße bietet durch Umstrukturierung neue Ansiedlungsmöglichkeiten mit Anschluss an Straße und Schiene. Die weite Saale-Elster-Aue als bedeutendes Trinkwasserschutzgebiet markiert die südliche Stadtrandzone und bildet einen schützenswerten Freiraum, dessen Erholungsfunktion durch Vernetzung mit den Grünzügen innerhalb des halleschen Südens besser erlebbar gemacht werden kann.

5.5 Der hallesche Westen – Wohnen und Wissenschaft

Das Stadtgebiet Halle-West besteht aus verschiedenen städtebaulichen und kulturlandschaftlichen Zonen. Den räumlichen Mittelpunkt bildet die weiträumig dimensionierte und stark durchgrünte Großwohnsiedlung Neustadt. Der Einzugsbereich von Neustadt Centrum und Neustädter Passage, zusammen eines von zwei Nebenzentren im Stadtgebiet, erstreckt sich auf das gesamte westliche Stadtgebiet und auch ins Umland. Zwischen diesem stabilen Kernbereich und der Saaleaue werden sich langfristig, also über 2025 hinaus, die erhaltenen Wohnquartiere gruppieren - günstig zur halleschen Altstadt sowie zu den benachbarten Erholungsräumen Peißnitz, Weinbergwiesen und Dölauer Heide gelegen. Die Voraussetzung zum Erhalt dieser Quartiere unter Schrumpfungsbedingungen ist ein gesteuerter Stadtumbauprozess. Die Verkehrsachse der Magistrale sichert die Verbindung dieses stabilen Kerns zur Innenstadt und den anderen Stadtteilen über ÖPNV und Straße.

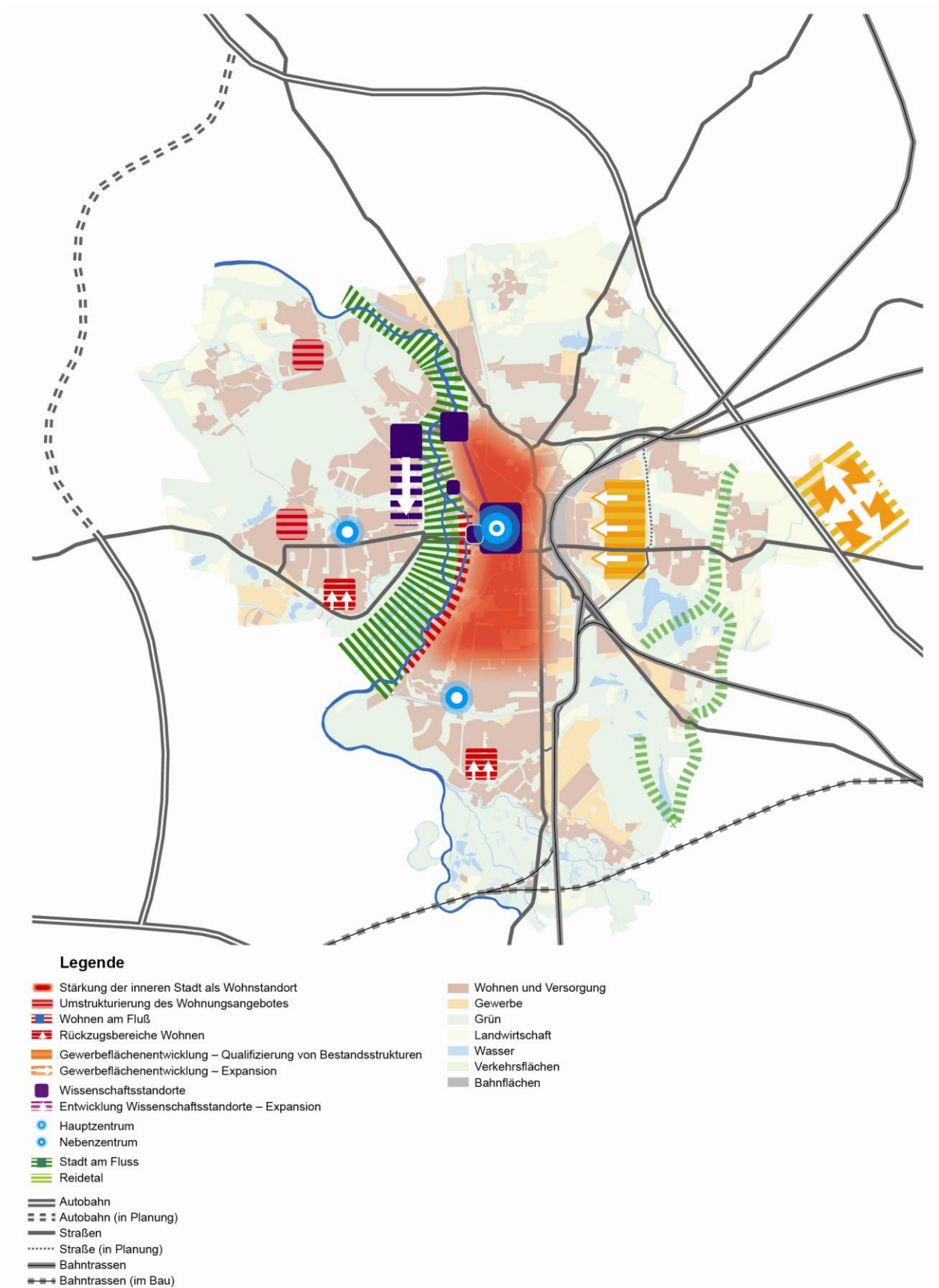


Der nordöstlich angrenzende Stadtteil Heide-Süd ist zum einen durch relativ junge Einfamilien- und Reihenhaushäuser gekennzeichnet, zum anderen durch den Wissenschafts- und Technologiepark Weinberg campus. Von diesem Entwicklungskern mit hochqualifizierten, wissensbasierten Arbeitsplätzen und den naturwissenschaftlichen Zweigen der Universität werden weitere wirtschaftliche Entwicklungsimpulse für die ganze Stadt ausgehen. Aufgrund langfristig absehbarer Flächenverknappung in Heide-Süd ist ein Hineinwachsen des Weinberg campus nach Neustadt als übergreifender Entwicklungsimpuls zu erwarten.

Das westlich der Neustadt befindliche Nietleben mit überwiegend kleinteiliger Struktur, dem Natur- und Landschaftsraum des Heidesees und dem angrenzenden Waldgebiet der Dölauer Heide hat sich zu einem beliebten Wohnquartier entwickelt. Städtebauliche Rückzugsflächen in der westlichen Neustadt bieten die Entwicklungsperspektive, den Ortsteil Nietleben mit Einfamilienhäusern zu erweitern und abzurunden.

Das Gewerbegebiet Neustadt, ein Gewerbestandort an der vierspurig ausgebauten B80 mit Autobahnzubringer, bietet Ansiedlungsspielraum im Rahmen einer Qualifizierung im Bestand.

Karte 8: Räumliches Leitbild Halle 2025 *plus*



6 Fazit und Ausblick

Das Raumstrukturelle Leitbild der Stadt Halle formuliert vor dem Hintergrund der langen Zeitspanne der Betrachtung folgende Leit motive:

- Nachhaltige, kompakte Strukturen verstetigen.
- Innenentwicklung forcieren durch Bestandsanpassung, -ausbau und Neubau.
- Leitmotiv der „Stadt am Fluss“ in allen Funktionsbereichen weiter betonen und ausbauen.

Als übergeordnetes Leitbild für die Stadt Halle wurde im Strategiedialog die „Vernetzte Vielfalt - Wissenschaft als kreativer Motor der Stadtentwicklung“ herausgearbeitet. Hauptziel in räumlicher Perspektive ist eine nachhaltige, kompakte Stadtstruktur. Funktionaler und baustruktureller Kern der Stadt Halle ist die innere Stadt als Hauptidentifikationspunkt der Bürger- auf diesen fokussiert das übergeordnete Leitmotiv der Innenentwicklung. Die Lage der Stadt an der Saale erfährt als besondere Stärke Halles durch das Leitmotiv „Stadt am Fluss“ verstärkte Aufmerksamkeit, u. a. in den Bereichen Wohnen („Wohnen am Fluss“) und Naherholung/Tourismus.

Als Zusammenschau aus den wesentlichen Erkenntnissen der gesamtstädtischen Beschreibung der Hauptfunktionen sowie der Storys für die Teilräume ergibt sich Karte 8. In der Karte sind die prioritären Handlungsschwerpunkte aus jedem Funktionsfeld dargestellt.

Das **Wohnen** bleibt trotz zu erwartendem, leichtem Bevölkerungsrückgang von hoher Bedeutung. Sehr wichtig ist der hohe Anspruch an die Qualifizierung des Bestandes mit Blick auf unterschiedliche Zielgruppen. Dem Leitmotiv der Innenentwicklung entsprechend ist die weitere Stärkung der inneren Stadt als Wohnstandort ein wesentliches Ziel. Das „Wohnen am Fluss“ wird insbesondere für die saalenahen Bereiche der inneren Stadt sowie der südlich angrenzenden Stadtbereiche ein zukünftiger Schwerpunkt sein. Bedeutende Umstrukturierungsstandorte zum aufgelockerten Wohnen finden sich in Heide-Nord/Lettin und in der Westlichen Neustadt, angrenzend zu Nietleben. Aufgrund der langfristig absehbaren negativen Bevölkerungsentwicklung wird ein weiterer Rückzug der Wohnnutzung mit der Perspektive Waldstadt bzw. urbaner Wald in der südlichen Silberhöhe sowie der südlichen/westlichen Neustadt verortet. Das Funktionsfeld **Wirtschaft/Gewerbe**, das die Basis für die Stabilisierung der Bevölkerung darstellt, erlangt einen Bedeutungsgewinn in dem Sinne, dass die Umstrukturierung der Altflächen vorangetrieben und gleichzeitig in Abstimmung mit dem Umland neue Flächen angeboten werden. Besondere Priorität kommt hierbei der Weiterentwicklung des Industriegebietes Star Park Halle A 14 sowie der Qualifizierung und möglichen Expansion des Gewerbegebiets Halle-Ost an der Delitzscher Straße zu. Das Potenzial des halleschen Wissenschaftsstandortes soll künftig noch stärker zu wissensbasierter Produktion führen, wofür der Technologiepark Weinberg campus die zentrale Schnittstelle bildet. Die Bedeutung von **Wissenschaftseinrichtungen** wird gesamtstädtisch weiter zunehmen und das Profil der halleschen Wissenschaftslandschaft geschärft werden. Räumlich sind hierbei erstens die Stärkung des Wissenschaftscampus Innenstadt sowie zweitens die Weiterentwicklung des Technologieparks Weinberg campus und dessen potenzielle Expansion Richtung Neustadt wichtige Entwicklungen. Die gute gesamtstädtische Ausstattung mit **Bildungs- und sozialer Infrastruktur** erfährt eine Stabilisierung; der Aspekt Gesundheit wird an Bedeutung zunehmen. Beim Funktionsfeld **städtische Zentren** steht die Steigerung der Anziehungskraft des Einzelhandels im Hauptgeschäftszentrum Altstadt im Vordergrund. Die Nebenzentren Neustadt und Südstadt sowie die Nahversorgungszentren gewährleisten eine flächendeckende Versorgung der Bevölkerung. Der Erhalt und die Entwicklung der Kunst- und Kulturlandschaft Halles sind wichtige Voraussetzungen, um die Lebensqualität beizubehalten und um das Image der Stadt auch weiterhin nachhaltig zu verbessern. Eine weitere Stärkung der **Grün- und Freiraumstrukturen** im Zuge der Brachflächennutzung in Transformationsgebieten sowie die Betonung und bessere Ausnutzung der naturräumlichen Besonderheiten schafft vor dem Hintergrund der Positionierung der Stadt Halle als attraktiver Wohn- und Arbeitsort hervorragende Standortfaktoren und trägt zu einem positiven Image bei. Hier bietet besonders das Thema „Stadt am Fluss“ große Potenziale. Die Vervollständigung der überregionalen **Verkehrstrassen** A 143 und ICE-Trasse sowie innerstädtisch das Stadtbahn-

programm Halle 25 und die Fertigstellung der HES bilden neben dem Bestandserhalt der Netze die strategischen Verkehrsprojekte.

Das räumliche Leitbild soll die Zielrichtung für die strategische Weiterentwicklung der Stadt vorgeben. Als solches soll es einen eigenständigen Baustein der beabsichtigten Fortschreibung des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts bilden, die im Jahr 2012 beginnt.

Anhang

- 1 Teilnehmerliste AG Räumliches Leitbild Halle
- 2 Ablaufplan: AG-Termine und Inhalte

ANHANG

Anhang 1: Mitglieder der Arbeitsgruppe Räumliches Leitbild Halle 2025 *plus*

Name	Bereich
Stadtverwaltung	
Herr Golnik	stellvertr. Amtsleiter, Stadtplanungsamt
Herr Dr. Fliegner	Stadtplaner, Stadtplanungsamt, Stadtentwicklung
Herr Dr. Franke	Amtsleiter, Amt für Wirtschaftsförderung
Frau Fritzsche	Sozialplanerin, Stabsstelle Sozialplanung, Fachcontrolling und Koordination
Herr Kummer	Stadtplaner, Stadtplanungsamt, Stadtentwicklung
Frau Lange	Verkehrsplanerin, Stadtplanungsamt, Ressort Verkehrsplanung
Frau Mally	Stadtplanerin, Stadtplanungsamt, Stadtentwicklung
Herr Möbius	Ressortleiter, Stadtplanungsamt, Ressort Verkehrsplanung
Herr Pohl	stellvertr. Teamleiter, Stadtplanungsamt, Freiraumplanung
Netzwerk Stadtentwicklung	
Herr Haake	Vorstand, Bau- und Wohnungsgenossenschaft Halle - Merseburg e.G. (BWG)
Frau Kozyk	Geschäftsführerin, GWG Gesellschaft für Wohn- und Gewerbeimmobilien Halle-Neustadt mbH
Herr Prof. Krause	Geschäftsführer, Stadtwerke Halle GmbH
Herr Dr. Schädlich (vertr. durch Herrn Dr. Kremling)	Geschäftsführer, isw Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gGmbH
Herr Schwarzendahl	Vorstand, Bauverein Halle & Leuna eG
Herr Mettin für Herrn Dr. Wahlen	Abteilungsleiter, Hallesche Wohnungsgesellschaft mbH
Weitere Teilnehmer für Fachthemen	
Herr Girard	Geschäftsführer, Stadtwerke Halle GmbH, Hallesche Verkehrs AG
Herr Gobst	Aufsichtsratsvorsitzender, HGH Haus und Grund Halle GmbH
Herr Dr. Hecht	Kanzler, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Herr Scholtyssek	Mitarbeiter, Industrie- und Handelskammer Halle-Dessau
Herr Schultz	Mieterverein Halle und Umgebung e.V.
Wissenschaftliche Begleitung	
Frau Prof Dr. Weidner	Geschäftsführende Gesellschafterin, u.m.s. Leipzig/BTU Cottbus

In Kooperation mit der Arbeitsgruppe Strategiedialog Halle 2025:

Name	Bereich
Herr Bielecke	Betriebsleiter, Eigenbetrieb Zentrales Gebäudemanagement
Herr Bock	Amtsblattredakteur, Büro der Oberbürgermeisterin
Herr Deckert	Teamleiter, Amt für Kinder, Jugend und Familie
Herr Dr. Fliegner	Stadtplaner, Stadtplanungsamt, Stadtentwicklung
Herr Godenrath	Ressortleiter, Amt für Schule und Sport, Ressort Sport
Herr Golnik	stellvertr. Amtsleiter, Stadtplanungsamt
Frau Hock	Leiterin Stabsstelle Strategische Steuerungsunterstützung/ Haushaltskonsolidierung
Herr Dr. Katterle	Ressortleiter, Umweltamt, Ressort Umweltvorsorge
Frau Kozyk	Geschäftsführerin, GWG Gesellschaft für Wohn- und Gewerbeimmobilien Halle-Neustadt mbH
Herr Prof. Krause/Herr Böttcher	Geschäftsführer, Stadtwerke Halle GmbH
Herr Dr. Kremling (Frau Steinhart)	Projektleiter, isw Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gGmbH
Herr Kummer	Stadtplaner, Stadtplanungsamt, Stadtentwicklung
Frau Lange	Verkehrsplanerin, Stadtplanungsamt, Ressort Verkehrsplanung
Frau Mally	Stadtplanerin, Stadtplanungsamt, Stadtentwicklung
Herr Möbius	Ressortleiter, Stadtplanungsamt, Ressort Verkehrsplanung
Frau Müller	Ressortleiterin, Liegenschaftsamt, Ressort Grundstücksverkehr
Frau Müller	Ressortleiterin, Amt für Finanzservice, Ressort Kämmerei
Herr Osterwald	Teamleiter, Amt für Finanzservice, Ressort Kämmerei
Frau Rohne-Rehagel	Referentin, Dezernat Sicherheit und Gesundheit

Frau Ruhl-Herpertz	Amtsleiterin, Umweltamt
Herr Dr. Schädlich	Geschäftsführer, isw Institut für Strukturpolitik und Wirtschaftsförderung gGmbH
Frau Schöps	Ressortleiterin, Amt für Kinder, Jugend und Familie
Herr Schwarzendahl	Vorstand, Bauverein Halle & Leuna eG
Herr Stallbaum	Leiter Kulturbüro
Frau Weigert	Sachbearbeiterin, Amt für Wirtschaftsförderung
Herr Weiske	Sozialplaner, Stabsstelle Sozialplanung, Fachcontrolling und Koordination

Anhang 2: Ablaufplan der AG Räumliches Leitbild

Termin	Inhalte
18.03.2011	1. Wohnen und Wohnumfeld I ▪ Einigung zu Zielen und Vorgehen der AG-Arbeit ▪ Abgrenzung der Betrachtungs-/Teilräume ▪ Einstieg in die teilsäumliche Diskussion zum Wohnen: Definition von stabilen Gebieten, Aufzeigen möglicher Zukunftsperspektiven
06.05.2011	2. Wohnen und Wohnumfeld II ▪ Fortführen der teilsäumlichen Diskussion ▪ Querschnittsbetrachtung des Themas Wohnen nach Teilmärkten ▪ erste Überlegungen zu Inhalt und Aufbau von „Stories“ für die Teilräume ▪ Vorstellung räumlicher Leitbilder anderer Städte
09.06.2011	3. Technische Infrastruktur und Verkehr ▪ Verkehr: VEP Halle 2025 und strategische Fragen der Verkehrsentwicklungsplanung, Stadtbahnprogramm der HAVAG ▪ technische Infrastruktur: Diskussion von Bereichen wachsender bzw. schrumpfender Nachfrage
04.07.2011	4. Wirtschaft/Gewerbe und Wissenschaft ▪ Gewerbeflächenentwicklung, Kreativwirtschaft, Büroflächenmarkt ▪ Standorte und Vernetzung ▪ Universitätsentwicklung: Standorte, Studierendenzahlen, Schnittmenge zur Wohnungswirtschaft
08.08.2011	5. Soziale Infrastruktur, Freiraumentwicklung ▪ Schulentwicklungsplanung: Prognosen, räumliche Grundausrichtung ▪ langfristige Entwicklungsziele der Freiraumplanung
19.09.2011	6. (Einzelhandels- und) Zentrenkonzept, Stadt-Umland-Beziehungen ▪ zentrale Aussagen des Zentrenkonzepts und Diskussion ▪ regionaler Kontext der Stadtentwicklung ▪ Abstimmung zur Struktur der Storys
02.11.2011	7. Abschlussdiskussion